

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.  
Verleger und Drucker: A. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.  
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht  
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt  
15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

## Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Februar und März für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 67 Pfg., für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mk. 34 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

E. L. Berlin, 30. Januar.

## Deutscher Reichstag.

27. Plenar-Sitzung vom 30. Januar, 1 Uhr.

Die Verabreichung des Etats des Reichsanwaltschafts wird fortgesetzt beim Kapitel „Verfahren für Untersuchung von Seemannsfällen, Ober-Seemann“.

Abg. Meißner (Sdb.) fragt an, wie es mit einer Abänderung der Seemannsordnung stehe? Auch sei es notwendig, das Gesetz über Unterweisung der Seemannsfälle zu revidieren. Die Befugnisse der betr. Behörden bedürften einer Erweiterung, einer Ausdehnung auf Ausweisung, Verabreichung und Befähigung des Personals. Sehr zweckmäßig sei die Schaffung einer Reichs-Ober-Seemannsbehörde. Die Unternehmern freilich fräntlich sich dagegen. Herr Jepsen z. B. habe eine solche Behörde für überflüssig erklärt, aber das sei keineswegs. Unrichtig sei auch die Behauptung Jepsens, daß seitens der Räder Alles zur Sicherung von Schiff und Mannschaften gesehe. Dies trifft zwar anerkennend für Herrn Jepsen selber zu, aber für eine ganze Anzahl anderer Räder nicht! Wie ungenügend sei nicht vielfach die Bemanning: auf dem „Friedrich-Bismarck“ der „Hamb.-Amerik.“ Radefahrt-Gesellschaft beispielsweise nur 16 Matrosen und 5 Schiffsjungen neben einem Kapitän und 5 Offizieren und bei so und so viel Booten. Was solle da gesehe, wenn ein Schiffsunfall passiere. Nehmliche Begehrnisse fänden sich bei der „Augusta-Viktoria“. Beim Norddeutschen Lloyd sei unläuglich ein Dampfer in See gegangen, dessen Booter weder mit Wasser noch Brod versehen waren, obwohl der Reichskommissar dies noch kurz vor der Abfahrt gerügt habe. Und so etwas passiere noch dazu so bald nach dem Untergang der „Elbe“. Vielfach sehr mangelhaft seien die Waage- und Reinigungs-Anstalten, was ausgedehnte Krankheiten zur Folge habe, derentwegen die Leute über Bord gingen. Alles das wüßte, den Seemann nicht bloß das Recht zu Patententzügen, sondern auch noch andere Strafbefugnisse zu geben.

Staatssekretär v. Bötticher: Auch auf diesem Gebiete werden Verwaltung und Gesetzgebung nicht nachlassen, bessere Zustände zu schaffen. Eine Novelle zur Seemannsordnung ist ausgearbeitet, sie liegt der technischen Kommission für die Seeschiffahrt vor, welche im Februar bereits die zweite Lesung vornehmen wird. Eine Novelle des Seemannsgesetzes ist bisher von keiner Seite angeregt gewesen. Die Verhängung von sonstigen Strafen — abgesehen von der Patententziehung — ist doch wohl richtiger den ordentlichen Gerichten zu überlassen. Unter einer Reichs-Seemannsbehörde versteht man eine Behörde zu versehen zur Kontrolle des gesamten Seemanns. Dafür besteht doch wohl kein Bedürfnis. Angesichts der vielen bestehenden Behörden: Oberseemann, Prüfungsinspektoren, Schiffsvermessungsamt zc. Eine Erweiterung der Reichskompetenz halte ich für möglich nur auf dem Gebiete des Seemanns. Eine dahingehende Anregung meinerseits bei der Reichsregierung ist bereits im Vorjahre erfolgt. Einseitigen haben auf meine Anregung Germanischer Lloyd und Seevereinsgenossenschaften eine Verständigung dahin herbeigeführt, daß in Bezug auf Verhängung der Seemannsverbüßungs-Vorschriften dem Bedürfnis Rechnung getragen wird. Auch das Schiffsvermessungsamt hat in dieser Beziehung Vorschläge gemacht. Wenn dieser Weg der Privatinitiative nicht zum Ziele führt, erst dann wird man zu einer Erweiterung der Kompetenzen des Reiches sich entschließen müssen. Der Fall, den Vorredner noch angeführt hat, beweist doch nichts, denn daß sich ein Kapitän der Anordnung des Reichskommissars nicht fügt, kann auch bei Befehlen einer Reichsbehörde vorkommen. Auch noch ein Wort über Norddeutschen Lloyd und Hamburg. Amerik. Radefahrt-Gesellschaft. Ich habe den Bericht mit meinen eigenen Augen gesehen und beobachtet, wie sauber, prompt und tüchtig der Dienst gehandhabt wird. Das zu konstatieren bin ich der Gesellschaft schuldig. Und das sehen mit eigenen Augen ist mir doch werthvoller als Denunziationen eines Anonymus.

Abg. Jepsen (natl.): Nach den Ausführungen des Staatssekretärs brauche ich wohl auf die Äußerung des Abg. Meißner gegen den Norddeutschen Lloyd und die Hamburg-Amerikanische Gesellschaft nicht einzugehen. Was die Ausweisung und den Bau der Schiffe anlangt, so bin ich überzeugt, daß dieselben bei den anderen Reedereien ebenso gut beschaffen sind, wie bei der meinigen, welche ja Herr Meißner gelobt hat. Die Reedereien scheinen im Allgemeinen keine Kosten. Eine erweiterte Kontrolle beim Schiffsbau halte ich für überflüssig. Wie wäre eine solche auch bei Schiffen durchzuführen, welche im Auslande hergestellt werden? Die Bemanning läßt, das will ich zugeben, oftmals zu wünschen übrig, aber diese Frage ist so schwierig, daß eine gesetzliche Regelung mir kaum möglich erscheint. Selbst England, eine so große Nation auf diesem Gebiete, hat bisher ein solches Gesetz nicht schaffen können. Die deutsche Reederei befindet sich in gutem Zustande und kann jede Kritik mit Ruhe vertragen. (Beifall.)

Abg. Frese (freis. Vag.): Herr Lenzmann und ich haben ohne vorherige Anmeldeung zwei Schiffe des Lloyd besucht und gefunden, daß sie auf der Höhe der Zeit stehen, auch bezüglich der Sauberkeit, sowie betreffs der Instrumente. Gegenüber den Beschwerden Weggers über ungenügende Bemanning konstatire ich, daß auf den Schiffen des Lloyd ein großer Teil der Mannschaften, denen andere Funktionen übertragen sind, sich demnach aus der seemannischen Berufung rekrutieren, so daß die wirklich tüchtige Bemanning größer ist, als es den Anschein hat. Die Klagen über ungenügende Waage- zc.

Anstalten treffen den Lloyd nicht, ebenso wenig die Hamburger Gesellschaft. Eine Reichskontrolle über den Schiffbau ist unnötig. In der rassen Entwicklung der Schiffbautechnik sind ja auch die Räder selbst es gewesen, die in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse — angedacht ihres großen Rufes bei jedem einzelnen Schiff — für Durchführung der denkbar besten Sicherheitsvorkehrungen, Verstärkung und Vermehrung der Schotten zc. Sorge getragen haben. Redner lenkt schließlich noch die Aufmerksamkeit der Regierung darauf, daß die Beförderung im südlichen Theile des Nothens Meeres ganz ungenügend sei.

Abg. von Stumm (Np.) stimmt in Bezug auf die einzelnen Beschwerden Weggers der Abg. Jepsen und Frese zu. Prinzipiell aber sei es allerdings eine Anomalie, daß man mit Einrichtung von Seeschiffen einer geringeren Staatsaufsicht unterliege, als z. B. eine Kreisbahn.

Abg. Debel (Sdb.) beharrt dabei, daß die Sicherheitsvorkehrungen beim Lloyd, zumal vor dem Untergang der „Elbe“, unzulänglich gewesen seien. Seinen Gewährsmann vom vorigen Jahre über erst neuerdings erfolgte Bormahme von Bootsübungen beim Lloyd habe er inzwischen dem Staatssekretär genannt, und jetzt sei dieser Gewährsmann ausgewichen. Den Staatssekretär treffe natürlich keine Schuld, vielmehr liege diese an der Zurückhaltung der Interessen von Bremer Lloyd und Bremer Senat. Thatsache bleibe, daß vor Allem die mangelhafte Herabbringung der Boote das Unglück mit der „Elbe“ so sehr verhängt habe. Nach der Anlagereise des Reichskommissars liege auch ein Verbrechen des nachgehabenen Offiziers vor, der die Dampfpfeife nicht rechtzeitig ertönen ließ. Die Unparteilichkeit des Reichskommissars erlaube er dankbar an. Für die mangelhafte Einübung der Befehle spreche auch, daß auf der „Elbe“ überhaupt nur mit 3 Booten der Versuch des Verablassens gemacht sei. Auch anderwärts sei die Befahrung nicht genug geübt. Und da weigere sich die Regierung, sofort eine Reichskontrolle einzuführen. Herr von Stumm habe ganz Recht, wenn derselbe dazu in Gegenlag stelle, wie groß die Unfallverhütungs-Kontrolle zu Lande sei. Würden die Herren von der Regierung ebenfalls auf See fahren, wie per Bahn, würden sie anders denken. Redner rügt dann die besondere Mangelhaftigkeit, mit der die Lloyd-Kapitäne auf See fahren, nämlich die Lage der Kohlenzieher und Deizer, die gleichfalls Vorfälle von Reichswegen ereigneten. Vorfälle häufiger Ablösungen. Mit größter Mangelhaftigkeit hätten im Vorjahre Lloydkapitäne Segelschiffe angefahren, in einem Falle durchschritten, sobald das Schiff sofort sank. Die Art, wie jetzt die Regierung sich zu informieren finde, bei einzelnen Angelegten, helfe gar nichts. Ohne sehen sprächen solche Leute doch nicht, deshalb bleibe nichts übrig, als die Befragung der Vertreter der Arbeiter-Organisationen.

Staatssekretär v. Bötticher: Vorredner ist doch wohl nicht unterrichtet genug, um aus all seinen Einzelheiten die Schlüsse ziehen zu dürfen, die er zieht. Was Vorredner als Ursachen des Untergangs der „Elbe“ behauptet: gewisse Verhältnisse des Schiffsführers und mangelhafte Handhabung der Boote, wird durch das Urtheil des Seemanns in Bremerhafen nicht bestätigt. Das Seemann hat auch angenommen, daß die Passagiere sämtlich gerettet worden waren. Was die Bemanning der Lloyd-Dampfer anlangt, so trifft nach einer mir darüber vorliegenden Uebersicht des Vorredners Vorwurf in solcher Allgemeinheit nicht zu. Auf der „Elbe“ waren 33 bürgergebildete Seeleute, also 4 für jedes Boot, das hätte heruntergelassen werden können, ganz abgesehen von der übrigen Mannschaft. Die vom Vorredner erwähnte Ausweisung ist mir völlig fremd geblieben, bis sie vollzogen war. Auch der Lloyd steht zu demselben in gar keinem Zusammenhang. Ursache der Ausweisung ist der Eintritt scharfer Handhabung der Polizei seit einem dort stattgehabten Personenswechsel. Die Polizei hat die Schiffer der Agitation gegen diese scharfe Polizeihandhabung ausgewiesen, soweit sie das konnte, soweit dieselben also Ausländer waren. (Lachen links.) Ja, meine Herren, wird und ist von unserem Hause so gestellt, daß wir unsern Bedarf an Sozialdemokraten im Innlande decken können. Und die Liebe spielte dabei eine Rolle. Der Ausgewiesene wollte eine verwitwete Besitzerin eines Lokals heirathen, wo sozialdemokratische Agitatoren zusammenkamen. (Weiterkeit.) Vorredner hat das rücksichtslos fahren demängelt. Frühere internationale Verhandlungen haben ergeben, daß es doch keine Bedenken hat, Vorschriften über die Jahrgangswindigkeit zu erlassen. Man kann doch nicht jedem Schiff einen Kontrollwagen mitgeben. Die Selbstmorde der Kohlenzieher haben sich verringert, aber wir werden bekümmert bleiben, den bezüglichen Mängeln abzuheben. Die Kohlenzieher sind vielfach dazu ungeeignete Elemente. Es ist deshalb vorgeschrieben, die Leute vorher auf ihre Gefährlichkeit genau untersuchen zu lassen. Auf eine Bemerkung Weggers erwidert Redner noch ausdrücklich, in Deutschland wäre der Seemann der „Crath“ zweifellos vor den Strafrichter gekommen. Wir sind jedenfalls Willens, nach Möglichkeit die Sicherheit vor See zu erhöhen. Der „Nordde.“ Lloyd hat bereits eine Boatschule vorgeschrieben, so daß jeder Matrose weiß, was er im Nothfalle zu thun hat. Das Unglück der „Elbe“ ist bereits endlich ruhmig (Beifall.)

Abg. Lenzmann (freisinnige Volkspartei) bestätigt dem Abgeordneten Frese, daß dessen Angaben über die Wahrnehmungen bei dem gemeinschaftlichen Besuch zweier Schiffe des Lloyd durchaus zutreffend, alle Sicherheitsvorkehrungen vorzüglich funktionirt hätten. Er selbst habe dies in Bremen von zuverlässigen Leuten, aber nicht vom Lloyd, der Gewährsmann der Sozialdemokraten über den „Elbe“-Unfall sei kein wirklich erfahrener Mann, sondern einer, der einmal als Kohlenzieher beim Lloyd gefahren und dann wegen Trunksucht entlassen sei. (Lebhafter Widerspruch links.) Protestiren müßte er vor Allem gegen jede Verminderung des Lloyd-Materials an Kapitänen. Das seien in jedem Betracht pflichtbewusste Männer. Angriffen gegen diese entgegenzutreten, gebiete ihm lediglich sein Gerechtigkeitsgefühl.

Abg. Meißner (Sdb.) widerspricht entschieden den Angaben des Vorredners über den Gewährsmann seiner Partei und tritt nochmals für Schaffung einer Reichs-Seemannsbehörde ein. Dabei bringt Redner noch einen Fall von Mißhandlung eines Kohlenziehers auf einem Lloyd-Dampfer zur Sprache.

Abg. Frese: Ich vermahne noch den Bremer Senat dagegen, daß derselbe sich vom Lloyd beeinflussen lasse, ebenso den Lloyd dagegen, daß er solche Beeinflussung verweigere. Weiter nimmt Redner noch die Kapitäne des Lloyd in Schutz. Wie wolle Debel es mit den angeblichen Mißhandlungen der Kohlenzieher vereinbaren, daß eine ganze Anzahl derselben schon 25 Jahre beim Lloyd im Dienst sind. Unzutreffend seien auch Weggers Angaben über rücksichtsloses Verhalten von Lloydkapitänen („Saale“ und „Vah“) bei Zusammenstößen auf See. Die betreffenden Kapitäne seien noch erfolgreicher genauer Untersuchung freigesprochen worden. So schwere Anschuldigungen sollten doch nicht ohne ganz bündige Beweise ausgesprochen werden. (Beifall.)

Abg. Debel: Ich habe von meinen Behauptungen nichts zurückzunehmen. Und Herrn Lenzmann erwidere ich, soviel Gerechtigkeitsgefühl, wie er, haben wir noch lange. Sein Gerechtigkeitsgefühl hätte ihn doch vor Allem abhalten sollen, solche Verdächtigungen gegen unsere Gewährsmänner auszusprechen. Die Art, wie dessen Ausweisung von dem Staatssekretär gerechtfertigt wurde, war doch eine recht nachsichtige. Will man alle sozialdemokratischen Agitatoren ausweisen, ja, was will man dann mit den Agitatoren? Deren Agitation übertrifft doch weit die unferne. Redner weist ferner noch darauf hin, daß auch das Urtheil des Seemanns einen freilich geringeren Theil der Schuld am Zusammenstoß der „Elbe“ zugeschrieben habe.

Abg. Lieder: Aus Weggers Äußerungen selber geht hervor, daß im Falle „Elbe“ die Reichsbehörden, der Reichskommissar ihre volle Schuldigkeit gethan haben. Auch im Uebrigen in Bezug auf die Offiziere, lautet das Urtheil des Seemanns im Uebereinstimmenden. Auch ich persönlich habe mich davon überzeugt, daß auf den von mir besichtigten Schiffen des „Lloyd“ alle Sicherheitsvorkehrungen in bester Ordnung sind. Aber solche Zeugnisse scheinen Herrn Debel freilich nicht zu passen. Für seine Behauptungen über Mangelhaftigkeit der Lloyd-Kapitäne hat sich Herr Debel auf englische Zeugnisse berufen. Das widerspricht, glaube ich, jedem vaterländischen Gefühl. (Beifall.)

Nach einer Entgegnung Weggers wird ein Schlußantrag angenommen und das Kapitel „Oberseemann“ geschlossen.

Darauf vertagt sich das Haus.  
Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.  
Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung, ferner Gewerbenovelle.  
Schluß 5 1/4 Uhr.

E. L. Berlin, 30. Januar.  
Preussischer Landtag.

## Abgeordnetenhaus.

8. Plenar-Sitzung vom 30. Januar, 12 Uhr.

Am Ministerische Dr. Boffe, Dr. Miquel und Kommissarien.  
Eingegangen ist eine Vorlage betreffend den Bau und die Einrichtung ländlicher Volksschulhäuser.

Erste Verabreichung der Lehrerbeförderungsvorlage.

Minister Dr. Boffe: Es wäre mir sehr erwünscht, wenn die Vorlage, das Kind meines Herzens, bei Ihnen, wenn auch in veränderter Form Annahme fände. Die Gründe für die Vorlage habe ich wiederholt dargelegt. Ich glaube nicht, daß ich in absehbarer Zeit in die Lage kommen werde, ein abschließendes Volksschulgesetz Ihnen vorzulegen; das ist das Ergebnis der Beratungen des Volksschulgesetzes-Komitees gewesen, die Ueberzeugung, daß die Zeit für ein solches Gesetz noch nicht gekommen ist. Die Nothwendigkeit der Abstellung dringender Uebelstände im Lehrerbeförderungswesen hat sich mir gleich beim Eintritt in mein Amt aufgedrängt. Auf die Erreichung dieses Ziels — Abstellung der Uebelstände — kam es mir an, der Weg war mir gleichgültig; er ist jetzt durch Entgegenkommen des Finanzministers gegeben. Man darf gewöhnlich, die Schuld an der bisherigen Verzögerung liegt bei dem Finanzminister. Das ist nicht wahr. Ich bin bei dieser Vorlage mit dem Finanzminister solidarisch; wir treten beide für dieselbe ein. Die staatliche Finanzlage nöthigt uns, mir für eine bestehende Lebenshaltung der Lehrer das gesetzliche Gehalt zu fordern. Aber bei 63 000 Lehrern sind auch die hierzu erforderlichen Summen enorm. Wir haben deshalb das Hauptgewicht nicht auf die Alterszulagen, sondern auf das Grundgehalt gelegt. Das Bedenken bezüglich der Großstädte ist, wie wir in der Kommission darlegen werden, nicht begründet; der Anschein, den die Vorlage in dieser Beziehung erweckt, täuscht. Wir erkennen gern die Verdienste der großen Städte um unser Schulwesen an, aber die großen Städte werden einsehen, daß ihnen Zuwendungen gemacht sind auf Kosten minder leistungsfähiger Gemeinden, und ihre Gerechtigkeit wird sie zwingen, das anzuerkennen. (Sehr richtig!)

Die Verfassung verlangt Staatsunterstützung nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit. Nun beanspruchen die Schulgassen in den Städten 89 Prozent, auf dem Lande 320 Prozent der Einkommenssteuer. (Beifall!)

Bevorzugt ist das Verhältnis für das platte Land im Osten. (Sehr richtig!) Es ist eine Härte zu sagen, die Städte tragen ihre Schullast allein, mögen es die ländlichen Orte auch thun; ein Schulgebäude kostet der Stadt wenige Prozente der Einkommenssteuer, in einem ländlichen Orte laufende von Prozents. Ich bin überzeugt, unsere Schule gilt uns allen gleich viel, steht uns allen, ohne Parteinterferenz, gleich hoch! Darum erwarte ich, Sie alle werden die Hand bieten, ein Werk zu Stande zu bringen, das unserer Schule und damit unserem Vaterlande zum Segen gereichen wird. (Beifall!)

Es sind 15 Redner gegen und 11 Redner für die Vorlage zum Worte gemeldet.  
Abg. Dr. Dietrich (Ztr.): Die Vorlage stellt die Lehrer auf einen gesetzlichen Boden; es fragt sich nur, ob dieser Boden ein guter ist. Bedenken erregt § 7 der Vorlage, welcher die Gewährung der Alterszulagen abhängig macht nicht bloß von der dienstlichen Führung des Lehrers, sondern von dessen Führung im Allgemeinen. Es wird das Beste sein, den § 7 ganz zu streichen. (Sehr richtig!)

Die großen Städte durch die Vorlage 4 Millionen Staatsunterstützung, die mittleren 1 Million und das platte Land gewinnt 4 1/2 Millionen, man hat daher mit Recht die Vorlage als agrarisch bezeichnet. Wir werden in der Kommission namentlich prüfen müssen, ob diese Verluste der großen Städte gerechtfertigt sind und was sie dafür an Rechten bei der Selbstverwaltung ihres Schulwesens gewinnen. Man wird Bedacht nehmen müssen, daß die Schule Gemeinde-Eigenschaft bleibt und nicht eine Veranlassung des Staates wird. Endlich entsteht das Verfassungsbedenken, ob die Regelung einer Einzelmaterie zulässig ist; die Meinungen hierüber sind auch in der Zentrumsfraktion getheilt. Wir werden von der Regierung eine Erklärung darüber fordern, in welcher Richtung sie die Entwicklung des Schulwesens anstrebt; wenn diese Erklärung uns nicht befriedigt, können wir der Vorlage nicht zustimmen. Wir machen zur Bedingung, daß Staatsunterstützung nur den Gemeinden gewährt wird, die ihre Ueberhöhen nachgewiesen haben. Das ist ein abschließendes Schulgesetz jetzt keine Aussicht auf Annahme habe, ist nicht zutreffend. Die Aufgabe der Kommission ist eine schwere; ich wünsche, daß ihr die Lösung gelingt. (Bravo!)

Abg. Seyffardt (natl.): Die Vorlage will eine alte Forderung der Billigkeit und Gerechtigkeit erfüllen und Zuständen ein Ende machen, die das Schulwesen Preussens unwürdig find. Den Städten einfach die Millionen zu nehmen, das wird nicht gehen. Die Städte haben ihre mangelnde Leistungsfähigkeit dargelegt; wollte man das verneinen, dann läge ja ein Verfassungsbruch vor. Der Herr Finanzminister wird deshalb sein mildes Herz mit uns lassen müssen. (Weiterkeit.)

Abg. Schröder (Vot.): Den prinzipiellen Standpunkt, welchen der Abg. Dietrich dargelegt hat, theile ich; auch für uns ist die weitere Entwicklung des Schulwesens entscheidend. Die stärkere Unterstützung der ländlichen Gemeinden ist eine Forderung der Billigkeit. Die Alterszulagen dürfen nicht von der außerordentlichen Führung der Lehrer abhängig gemacht werden.

Abg. von Seydewitz (kons.): Es ist dem Herrn Minister bekannt, daß meine Freunde die einheitliche Regelung des Schulwesens in einem besonderen Gehege wünschen, für dessen Zustandekommen auch heute noch alle Erfordernisse vorhanden sind. Wir halten auch heute noch an dem christlich-konfessionellen Charakter der Volksschule fest. Aber wir halten es für nicht unbedenklich, einzelne Materien des Schulgesetzes zu ordnen. So hat meine Partei die Regelung der Pensionsverhältnisse und die anderweite Regelung der Staatsunterstützung zuerst angeregt. In Bezug auf die Alterszulagen und die Gehaltsverbesserungen im Allgemeinen nehmen wir eine zukunftsweisende Stellung ein. Dagegen wird die Verheilung der Staatsbeihilfen einer genaueren Prüfung in der Kommission bedürfen. Der verfassungsmäßige Standpunkt wird durch die schematischen Bestimmungen der Vorlage nicht gewahrt. Auch über die Höhe der Lehrergehälter werden wir einige Veränderungen verlangen. Ich hoffe, daß die Kommission eine annehmbare Vorlage zu Stande bringen wird, aus der der Herr Kultusminister den Muth schöpfen mag, ein größeres, auf christlich-konfessioneller Grundlage beruhendes Werk dem Hause vorzulegen. (Bravo!)

Finanzminister Dr. Miquel: Für die Finanzverwaltung liegen verschiedene Hindernisse für die Vorlage vor, namentlich die Verwendung der Staatsmittel, deren Vertheilung heute wohl schon in weiteren Kreisen anerkannt wird. Für die großen Städte soll ein höherer Steuerdruck nicht erwachsen und wenn z. B. der Abg. Richter immer darauf hinweist, daß die Städte die Einkommenssteuer aufbringen, so ist darauf zu erwidern: Seid glücklich, daß Ihr sie aufbringen könnt! (Sehr richtig! und Weiterkeit.) Nur ein Unwissender könne einem Unwissenden erzählen, die Steuerreform habe einen agrarischen Charakter. In der kommunal-besonderen zeigt sich überall eine stärkere Belastung der ländlichen Gemeinden. Für den Staat kommt der Gegensatz zwischen Stadt und Land wenig in Betracht, entscheidend ist die Leistungsfähigkeit. Wenn es der Landwirtschaft gut geht, hat auch die Industrie Vortheile. (Sehr richtig! rechts) und wenn es der Industrie gut geht, hat auch die Landwirtschaft Vortheile. (Sehr richtig! links.) Aufre: Nein, nein! rechts. Große Weiterkeit.) Die Interessen beider laufen nebeneinander. Will man nun den Staat neue Lasten auflegen? Den großen Städten wird die Aufbringung der Schullasten möglich sein, ohne daß der Steuerdruck schwer empfunden wird. Mit der Schulunterstützung haben wir uns von dem verfassungsmäßigen Grundsatz entfernt. Je größer die Staatsausgaben für die Schule ausfallen, desto mehr gestatten sie die Schule zu einem Staatsinstitut. Die Vorlage befriedigt eine Forderung der Gerechtigkeit. (Bravo!)

Abg. Dr. Glatfelter (Ztr.): Die Nothwendigkeit eines einheitlichen Schulgesetzes läßt sich nicht verkennen. Unannehmbar ist die Bestimmung, daß für die Alterszulagen auch die anberufende Führung in Betracht kommen soll. Offensichtlich geht es der Kommission, ein annehmbares Gesetz zu Stande zu bringen.

Abg. Tzschoppe (freis.): Verfassungen bedürfen nicht vor; eine gesetzliche Regelung von Einzelmaterien ist nicht ausgeschlossen; das hat auch das Haus bei früheren Beschlüssen anerkannt. Vom Standpunkte der Lehrerhaft ist das Gesetz freudig zu begrüßen. Wir halten die Festsetzung eines Mindestgehaltes für richtig; die Verwaltung wird darauf Bedacht nehmen, in den leistungsfähigen Gemeinden eine angemessene Erhöhung durchzuführen. Die Verabreichung der Alterszulage wegen anberufender Führung ist ebenfalls nur selten; sie kann sich auch nicht auf die Zulagen beziehen, die der Lehrer bereits bezieht; es scheint deshalb die bezügliche Bestimmung der Vorlage unbedenklich. Die neuere geregelte Verheilung der Staatsunterstützung erscheint uns gerechtfertigt; doch wünschen wir einen Ausgleichsmobus zu finden, der die Neu-

regelung nicht so nachtheilig und empfindlich für einzelne Großstädte macht. Für ein neues Schulgesetz ist die Zeit nicht günstig. Die Kämpfe, die daraus entstehen, kämen den Lehrparteien zu Gute.

Sodann vertagt sich das Haus.  
Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.  
Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung.  
Schluß 4 1/4 Uhr.

## Deutschland.

□ Berlin, 30. Januar. In der englischen Kapelle im Monbijougarten fand heute Mittag 12 Uhr die Trauerfeier für den verstorbenen amerikanischen Botschafter General Munton statt. Außer dem Reichskanzler, verschiedenen Staatssekretären und Ministern nahmen das gesamte diplomatische Korps Theil. Der Kaiser hatte den Prinzen Friedrich Leopold mit seiner Begleitung beauftragt. Zahlreiche kostbare Kränze waren gesandt worden, darunter auch je einer von dem Kaiser und der Kaiserin. — Morgen findet für die Mitglieder der amerikanischen Kolonie, welche heute nicht zugelassen werden konnten, eine besondere Gedenkfeier in der amerikanischen Kirche in der Wilhelmstraße statt.

Einer Anzahl Professoren der Berliner Universität sind Ordensauszeichnungen zu Theil geworden. Es erhielten: Prof. Dubois-Reymond den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub; Prof. Dr. Jacobi den Rothen Adlerorden 4. Klasse; Prof. Weinhold den Stern zum Kronenorden 2. Klasse; Prof. v. Bezold den Kronenorden 2. Klasse.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Das Kriegsgesetz, das Veranlassung genommen, in Verbindung mit der physikalisch-technischen Reichsanstalt Versuche darüber anzustellen, ob die Kugeln die Erfindung für kriegsgerichtliche Zwecke dienlich zu machen und zum Aufsuchen und verurtheilten Soldaten zu verwerthen ist. In Folge dessen ist eine Reihe von Aufnahmen (photographischer Aufnahmen) von anatomischen und kriegsgerichtlichen Präparaten gemacht, in denen Knochen und Knochenstücke in den Knochen und Knochenstücke liegen. Die Photographie geben ein deutliches Bild der stattgehabten Knochenverletzungen und lassen den Sitz des freigelegenen Projektils mit Sicherheit erkennen.“ Die Versuche werden in großem Maßstabe fortgesetzt und hofft der „Reichsanzeiger“, bald Näheres darüber berichten zu können.

In parlamentarischen Kreisen war heute das Gerücht verbreitet, Staatssekretär v. Bötticher von Hollmann habe seinen Abschied eingereicht. Die Nachricht ist vollkommen unbegründet.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt, daß man in unterrichteten Kreisen an den Mordtitt des französischen Botschafters Herbet nicht glaube. Die begünstigten Gerichte stammen von einer dem Botschafter feindlichen Quelle aus Paris. Nachdem von Reichswegen eine Regelung der Gefangenen zum Schutze der Verhandlungsarbeit als kaum durchführbar bezeichnet worden ist, ist jetzt die preussische Regierung veranlaßt worden, mit gefangenen Magazinen vorzugehen und dem Landtage baldigst eine Vorlage zu machen.

Der Wucherprozeß Pariser ist heute auf Antrag des Staatsanwalts vertagt worden.

Der neue türkische Botschafter in Berlin Shafik Bey ist heute in Berlin eingetroffen. Gegenüber dem in der Presse zu Tage tretenden Verlangen nach einem Volksschulgesetz theilt die „Berl. N. Nachr.“ mit, sie hätten aus beruflichen Kreisen erfahren, daß der Kultusminister in dieser Beziehung auf bestimmten Widerstand an höchster Stelle gestoßen sei.

Pastor Rauh-Glabow (Pommern), der wegen seiner christlich-sozialen Gesinnung von der „Konservativen Korrespondenz“ scharf angegriffen worden war, hatte die „Korr.“ wegen Beleidigung verklagt. Die Verhandlung, die heute hier vor dem Schöffengericht stattfand, wurde vertagt.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm heute früh einen Spaziergang im Thiergarten und fuhr dann nach dem Auswärtigen Amt, um mit dem Staatssekretär, Staatsminister Freiherrn Marschall von Bieberstein zu konferieren. Nach dem kaiserlichen Schloß zurückgekehrt, hörte Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Kriegsministers, Generals der Infanterie v. Bronsart von Schellendorf, und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts, General-Adjutanten, General der Infanterie von Dahnke.

— Wenn das Reichs-Verkehrsamt neuerdings die Berufsvereinigungen auf die Erfolge aufmerksam gemacht hat, welche einzelne von ihnen durch eine ausgedehnte Fürsorge für die Unfallverletzten schon während der ersten dreizehn Wochen nach dem Unfall erzielt haben, so wird damit offiziell bestätigt, daß die Bestimmungen der Krankenversicherungsnovelle, welche den Berufsvereinigungen das Recht geben, den Kranken die Heilung der Unfallsverletzungen während der ersten dreizehn Wochen abzunehmen, sich durchaus bewährt haben. Es konnte auch kaum anders sein. Als die Krankenlasten noch allein das Recht der Heilung während der ersten dreizehn Wochen hatten, waren die Unfallverletzten den Händen einer Institution anvertraut, welche lediglich ein Interesse daran hatte, die Kranken so schnell als möglich wieder herzustellen. Die Krankenlasten richten ihr Bestreben darauf, die Kranken möglichst schnell zu heilen. Ob die letzteren dabei auch den möglich größten Theil ihrer Vermögensfähigkeit wieder erlangen, ist ihnen gleichgültig; denn sie haben nach der Entlassung der Kranken aus dem Heilversahren ihnen gegenüber keinerlei Verpflichtung. Ganz anders die Berufsvereinigungen. Ihnen muß vor Allem daran liegen, daß die Unfallverletzten möglichst gut geheilt werden, so zwar, daß die Renten, welche bauernd gezahlt werden, nicht zu hoch werden. Um dieses Ziel zu erreichen, kann es ihnen auch auf größere einmalige Ausgaben nicht ankommen. Deshalb war es für sie von großem Werthe, durch die Krankenversicherungsnovelle die Vollmacht zur Uebernahme der Unfallverletzten während der ersten dreizehn Wochen zu erlangen. Den verletzten Arbeitern wiederum kann es nur angenehm sein, wenn ihnen die Erwerbsfähigkeit möglichst erhalten bleibt. Und so ist denn durch die erwähnten Bestimmungen der Krankenversicherungsnovelle ein Zu-



stand geschaffen, welcher für alle bethetigten Parteien, für die Kranken, für die nur eine verhältnismäßig geringe Entschädigung für die Abnahme der Kranken zu zahlen haben, für die Berufsgenossenschaften und nicht zum Mindesten für die Arbeiter selbst günstig wirkt und allerseits befriedigt. Es ist nur zu wünschen, daß die Vortheile, welche diese Bestimmungen mit sich bringen, in immer weiteren Berufsgenossenschaftlichen Kreisen erkannt werden.

Die Mittheilung, daß das Kriegsministerium für den Unterricht in stenographischen Stenographie-Unterricht das Neu-Stolze'sche System gewählt habe, ist unrichtig. Die Verfügung, welche das preussische Kriegsministerium, Allgemeines Kriegsdepartement, in dieser Beziehung an sämtliche ihm unterstehende Generalcommandos gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut:

Es wird beabsichtigt, die Verbreitung der Stenographie im Heere zu fördern und zu diesem Zwecke unter Anderem die Erweiterung des Unterrichts in dieser Fertigkeit an den Unteroffiziers- pp. und Kapitulanten-Schulen anzustreben.

Für die militärische Verwendung der Stenographie ist die Annahme eines Systems für die ganze Armee in hohem Maße erwünscht. Es hat sich ergeben, daß die Neu-Stolze'sche Stenographie in Norddeutschland von allen Systemen die allgemeinste Verbreitung gefunden hat.

Vor einer diesbezügliche Entscheidung getroffen wird, ist noch festzustellen:

- a) Inwiefern in den einzelnen Garnisonen auf geeignete Lehrkräfte dieses Systems zu rechnen ist,
- b) ob und welche Mehrkosten die fakultative Einführung dieser Fertigkeit in den französischen Anstalten pp. verursachen würde.

Das Departement gestattet sich um sehr gefällige Einfindung entsprechender Nachweisung zum 1. März 1896 sehr ergebenst zu eruchen.

Damach werden also erst Erwägungen darüber angestellt, welches System zur Einführung gelangen soll. Das Kriegsministerium ist übrigens nicht zutreffend unterrichtet, wenn ihm mitgeteilt wurde, daß die Neu-Stolze'sche Stenographie in Norddeutschland von allen Systemen die allgemeinste Verbreitung gefunden hat. Nach dem letzten vom Stolzener Wertens herausgegebenen Stenographie-Kalender ist die ganze Stolz'sche Schule in ganz Deutschland durch 486 Vereine mit 13 936 Mitgliedern vertreten, die Zahl der im letzten Jahre Unterrichteten betrug 11 307, während das Gabelberger'sche System 623 Vereine mit 14 862 Mitgliedern und 15 716 Unterrichteten in Norddeutschland allein aufweisen kann.

Im Südwesafrikanischen Staat für 1896/97 ist der Betrag an Zöllen und Steuern auf nur 136 000 Mark angelegt. Er dürfte sich aber nach Schätzung von Sachverständigen auf 700 000 Mark erhöhen. Dieser große Zuwachs wird vor allem auf Rechnung des Zolles zu setzen sein, der der Guanoausfuhr auferlegt werden soll. Im November 1894 wurde ein Vertrag zwischen der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwesafrika und dem Generaldirektor Cies geschlossen, durch den dem letzteren auf zunächst zehn Jahre das ausschließliche Recht zum Robbenjagd und zur Guanoernte zwischen dem Laga- und Umanrusfluß gegen eine jährliche Pauschalsumme von 10 000 Mark übertragen wurde. Die englische Damaraland-Guano-Gesellschaft, die sich auf Grund dieses Vertrages gebildet hat, ist bereits mit aller Energie am Werk, um ihre Konzession auszunutzen. Nach den bisher eingegangenen glaubhaften Rummungen werden die Guanolager bei Kap Groß auf ungefähr 1 000 000 Tonnen besser Qualität geschätzt. Ein antiker Bericht über den Umfang und Werth der Guanolager von Seiten der nach Kap Groß entwandten Regierungsbeamten steht noch aus. Seit der Entdeckung dieses Guanolagers hat man an verschiedenen Stellen der Küste nach Guano gesucht, u. A. in dem Gebiet der Kaoko-Land- und Mangel-Gesellschaft, der das Land nördlich vom Umanrusfluß bis zu dem Kamee gehört, doch verlautet über das Ergebnis noch nichts.

Die Frage der Abgrenzung des Togohinterlandes dürfte jetzt wieder in Gang kommen, nachdem in Folge des am 15. Januar abgeschlossenen Abkommens zwischen England und Frankreich auch eine Regelung der britischen und französischen Interessengebiete im Bogen des Niger in Aussicht genommen worden ist. Eruiertheil handelte es sich um die Abgrenzung zwischen Tadjomeh und dem englischen Interessengebiet am Niger, andererseits um die Abgrenzung des Hinterlandes der Goldküste und der französischen Grand Bassam-Kolonie. Die „Politique coloniale“ bemerkt dazu: „Man möge dabei nicht vergessen, daß Deutschland ebenfalls bei dieser Abgrenzung interessiert ist, da die kolonialen Kreise jenseits des Rheins die Präsenzen haben, dem Togoland einen Zugang zum Niger zu verschaffen. Wir haben oft genug betont, daß eine Lösung dieser Frage im Interesse der drei Mächte liegt. Es giebt in Afrika Platz für alle Welt, und die zivilisierten Nationen, die genug Schwierigkeiten haben, um festen Fuß im schwarzen Kontinent fassen zu können, sollten sie nicht noch erschweren durch unruhigbare eiferliche Handlungen, wenn sie nicht gefährlich sind. Wir hoffen, daß England endlich Frankreich Gernguthung wegen

der Niedermehlung unserer Missionare im Uganda und wegen des „unqualifizierten“ Auftretens der Royal Niger-Company gegenüber französischen Reisenden geben wird, welche sich im Glauben an die Freiheit der Schiffbarkeit des Niger nach Jola begaben.“ Es ist selbstverständlich, daß Deutschland bei den Abgrenzungsunterhandlungen im Bogen des Niger um so weniger übergegangen werden kann, als seine Ansprüche sich auf eine Reihe guter Verträge stützen.

**Darmstadt, 30. Januar.** Der „Darmstädter Zeitung“ zufolge wird der Großherzog von Hessen zur Leichenfeier des Prinzen Heinrich von Battenberg nach Osborne reisen.

**Leipzig, 30. Januar.** Wie das „Leipziger Tageblatt“ erfährt, hat die königliche Kreishauptmannschaft den Netus des Theaterdirektors Meißner gegen das von dem Polizeikomitee Leipzig verhängte Verbot der Aufführung von Gerhart Hauptmanns Drama „Die Weber“ abschlägig geantwortet. Hierdurch ist die Aufführung des Stückes in Leipzig endgültig unteragt.

**Aus Elsaß-Lothringen, 26. Januar.** In den letzten 25 Jahren hat es nicht an Vorschlägen gefehlt, die eine Vervollständigung der staatsrechtlichen Stellung unseres Landes herbeiführen sollten. Sie gingen fast ausschließlich von französischer Seite aus. Die beiden neuesten Vorschläge sind bekanntlich: Umwandlung Elsaß-Lothringens in einen neutralen Pufferstaat zwischen Deutschland und Frankreich und Austausch unseres Landes gegen Madagaskar. Dieser Tage kommt nun auch aus Altdeutschland der übrigens schon früher in ähnlicher Form dargelegte Vorschlag, Elsaß mit Baden und Lothringen mit Preußen zu vereinigen. Beigrunder wird dieser Vorschlag in einer dieser Tage in Heidelberg erschienenen Flugschrift dant, daß die geographische Lage, die gemeinsame Sprache und Abstammung, die Lebensverhältnisse in Bezug auf Sitten und Gebräuche u. s. w. namentlich auf eine Vermählung des Elsaß mit Baden hinweisen. Nicht uninteressant ist es, daß es in erster Linie badiſche Stimmen sind, die sich gegen eine derartige Vermählung, als den Interessen Badens widersprechend, wenden. Vielleicht wäre der Vorschlag 1870 nicht auszuführen gewesen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß, wenn er damals verwirklicht worden wäre, das Deutschthum weiter gefördert sein würde, als dies heute der Fall ist. Auf den Vorschlag steht nach einem Vierteljahrhundert zurückzukommen, ist aber vollständig ungerechtfertigt. Erwiderungen über diesen Punkt können höchstens dazu beitragen, die Gemüther der hiesigen Bevölkerung zu beruhigen, nachdem sie sich mehr und mehr mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, daß die jetzige staatsrechtliche Stellung unseres Landes als bleibend anzusehen sei.

### Österreich-Ungarn.

**Wien, 30. Januar.** Kaiser Franz Josef erschien heute früh 7 Uhr in der Kapuzinergruft und verrichtete ein Gebet am Sarge des Kronprinzen Rudolf. Die Kronprinzessin Witwe Stefanie und Erzherzogin Elisabeth ließen prächtige Kränze am Sarge niederlegen; auch von den übrigen Mitgliedern des kaiserlichen Hauses wurden Kränze niedergelegt.

**Wien, 30. Januar.** Heute Mittag wurde der von St. Majestät dem Kaiser Wilhelm gewidmete Kranz durch Mitglieder der deutschen Botschaftskanzlei am Sarge des Kronprinzen Rudolf niedergelegt.

**Wien, 30. Januar.** Der „Neuen Freien Presse“ zufolge melden Depeschen, die gestern aus Sofia hier eingetroffen sind, daß Prinz Ferdinand von Serbien im Bataun seine Erfolge erzielt, vielmehr die Ueberzeugung mitgenommen habe, daß für den Uebertritt des Prinzen Boris keine Inbuzung gewährt werden würde. Es scheint sogar, daß dem Prinzen die Erdmündung angedroht worden sei. Diese Erzählungen hätten den Prinzen in seinem bisherigen Entschlusse erschüttert. Sofern nicht eine Vervollständigung dieser neuen Sinnesrichtung eintrete, würde ein Ministerium Grewow-Belkoff gebildet werden, da Stojilow den Wunsch des Volkes nach baldiger Konversion theile und hierfür engagiert sei, während Grewow der Ansicht ist, daß der Uebertritt des Prinzen Boris, welcher für Bulgarien nur ein sekundäres Interesse habe, so lange Prinz Ferdinand regiere, eventuell sich bis zur Großjährigkeit des Prinzen Boris verschieben lasse.

**Wien, 30. Januar.** Kaiser Franz Josef wird sich in der zweiten Hälfte des Februar zum Besuche der Kaiserin Elisabeth nach Kap St. Martin begeben. Die „Neue Freie Presse“ meint, da zur selben Zeit Präsident Faure in Algier sich befinden wird, so sei es selbstverständlich, daß bei dieser Gelegenheit zwischen den beiden Staatsoberhäuptern die üblichen Höflichkeitsebene ausgetauscht werden. Prinz Ferdinand von Serbien wird auf der Rückreise von Rom nach Sofia heute hier eintreffen. Er hat vom Papste die Zusage erhalten, daß er für den Fall der Umtaufe seines Sohnes vor der kirchlichen Erdmündung sicher sei, doch diese Zusage nicht erhalten. Angesichts dieser Sachlage soll Prinz Ferdinand in seinem Entschlusse bezüglich der Umtaufe des Thronfolgers wieder wankend geworden sein.

**Wien, 30. Januar.** Prinz Ferdinand von Serbien ist hier eingetroffen.

**Wien, 30. Januar.** Der italienische Bot-

schafter Graf Nigra ist aus Rom hier angekommen.

### Spanien und Portugal.

**Madrid, 29. Januar.** Der Verwaltungsrath der Bank von Spanien hat die Bedingungen zu einer Regierungsanleihe von 50 Millionen genehmigt.

**Lissabon, 30. Januar.** Der englische Kreuzer „Blonde“ mit der Leiche des Prinzen Heinrich von Battenberg an Bord ist hier eingetroffen.

### Afrika.

**Nahagamus, 29. Januar.** General Barateri sandte heute Lieutenant Felter nach dem Lager des Mahommeds zurück. Man nimmt an, daß Felter heute in Haussen eintreffen dürfte; immerhin ist dies nicht gewiß, da die Schaner heute einen der Mutter Gottes geweihten Feiertag haben, an dem sie Ruhe zu halten pflegen. Es bestätigt sich, daß die ganze schoanische Armee auf dem Wege Agula-Morutia-Ngal nach Haussen vorrückt. Ueber die Abflüchten des Regens Menelik bezüglich des Bataillons Galliano laufen dieselben, sich widersprechenden Gerüchte um, wie gestern, Oberleutnant Galliano und seine Leute werden gut behandelt, und Galliano hat den General Barateri in einem Briefe ersucht, den Familien der Offiziere und der Soldaten mitzutheilen, daß sie sich alle wohl befinden.

### Amerika.

**Newyork, 30. Januar.** Eine Depesche aus Havanna meldet, daß, einem sonst nicht befähigten Gerichte zufolge der Insurgentenführer Maximo Gomez gestorben sein soll.

### Stettiner Nachrichten.

**Stettin, 31. Januar.** Zum Besten der Stettiner Stadtmission fand gestern im kleinen Saale des neuen evang. Vereinshauses ein Vortragsgabell statt, für den Herr Konfistorialrath D. Dalton-Berlin als Redner gewonnen worden war. Derselbe hatte Mittheilungen „aus dem staatlichen und religiösen Leben Japans nach eigener Anschauung“ zugelegt und verstand er dies Thema in fesselnder Form zu behandeln. Die Japaner gehören, so führte der Vortragende aus, zu den interessantesten Völkern der Jetztzeit, von ihrem Ansehen aus haben sie auf China, das asiatische Festland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika einen weitgehenden Einfluß gewonnen. Vor mehr als 250 Jahren erstand dem Lande ein großer Staatsmann in der Person des Jioshi, dem es nach Niederwerfung mächtiger innerer und äußerer Feinde gelang, die Einheit des Reiches herzustellen. Dieser geniale Mann, den man mit Mühe auf seine reformatorische und organisatorische Thätigkeit den Bismarck Japans nennen könnte, gab dem Lande eine Verfassung, vertrieb die Feudalen, welche sich dort eingenistet hatten, damit aber unternahm er einen Schritt, der in einem europäischen Staat schwerlich durchführbar gewesen wäre: er schloß das Reich hermetisch von der Außenwelt ab, indem sowohl den Japanern die Auswanderung wie den Fremden die Einwanderung bei Todesstrafe verboten wurde.

Erst im Jahre 1854 unternahm ein amerikanischer Kapitän mit Erfolg das nicht ungefährliche Wagnis, das Land der neuzeitlichen Kultur zu öffnen. Mit außerordentlichem Eifer ging das Volk nun daran, sich die Erzeugnisse der Kulturstaaten aneignen und der jetzt regierende Mikado Mutsu-Hito, welcher 1868 im Alter von kaum 17 Jahren den Thron bestieg, hat mit festerem Blick erkannt, wo bei den Reformen der Uebel anzusetzen sei. Seit dem Japan den europäischen Staaten kaum noch etwas nach, befißt es doch sogar ein Parlament, das sich in ein Oberhaus und Unterhaus gliedert. Die Einrichtungen des öffentlichen Lebens sind vollkommen denjenigen der modernen Kulturstaaten angepaßt, in den Hotels finden wir z. B. elektrische Beleuchtung und alle andern mir irgend wünschenswerthen Bequemlichkeiten. Eisenbahnen durchziehen das ganze Land und in den größeren Städten sorgen elektrische oder Pferdebahnen für Vermittelung des Verkehrs. Für die Volksbildung ist durch Schulen mannigfacher Art, von der Dorfschule bis zur Universität ausreichend gesorgt, die Organisation des Postwesens darf als musterhaft gelten, am meisten aber für das Militärwesen gethan worden. Während vor dem Jahre 1870 Franzosen als Kriegsermeister der japanischen Armee fungierten, schickte Japan später die tüchtigsten Söhne des Landes auf preussische Militärakademien oder ließ preussische Offiziere nach Japan kommen. In dem Kriege mit China hat das japanische Heer glänzende Proben seiner Tüchtigkeit gegeben. Auf das religiöse Leben Japans übergehend, bemerkte Redner, daß bei der Erschließung des Landes zwei heidnische Religionen dort vorgefunden wurden. Die japanische Volksreligion, nach welcher der Mikado als leibhaftiger Sproß der Sonnengöttin anzusehen und zu verehren ist, sowie der von Indien herübergekommene Buddhismus. Der gebildete Theil des Volkes aber war religionslos geworden. Seitdem haben 28 Missionsgesellschaften in dem neu erschlossenen Gebiet ihre Thätigkeit entfaltet und bei aller Verschiedenheit waren dieselben stets befreit, sich zu gemeinsamen

Wirken die Hand zu reichen. So vermochte das Christenthum stetig immer weiter vorzudringen und gegenwärtig zählen die christlichen Gemeinden Japans insgesamt bereits gegen 40 000 Seelen. — Mit ungeheurer Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den interessanten Ausführungen bis zum Schluß und belohnten dieselben durch reichen Beifall.

— Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf das heute Abend im Bellevue-Theater stattfindende Benefiz für den Regisseur, Herrn Willy Werthmann, hinzuweisen. Zur Aufführung gelangt mit den besten Kräften des Theaters, „Liana, die zweite Frau“, nach dem bekannten Gartenlaube-Roman der Mariti bearbeitet. — Morgen, Sonnabend, wird, allgemeinen Wünschen nachkommend, nochmals „Sibonia von Bord“ zu kleinen Preisen wiederholt.

— Das Stadttheater bereitet eine Benefiz-Vorstellung vor, welche sich bei den Theaterbesuchern, vor allem bei den Opernfreunden, besonders Interesse erregen dürfte, denn sie gilt dem 1. Kapellmeister des Theaters, Herrn Chemin-Petit. Um aber auch seinerseits etwas hervorragendes zu bieten, hat der Benefiziant für seinen Ehrenabend die erste Aufführung der „Afrikanerin“ von Meyerbeer angelegt und um die Zugkraft zu erhöhen, wird aus Gefälligkeit für den Benefizianten Herr Sopranfänger Kromer, das früher so beliebte Mitglied unseres Stadt-Theaters, den „Meluso“ fingen. Eine fernere Anwesenheit wird dadurch geboten werden, daß im vierten Akt der „Afrikanerin“ von einer Theilnahme des Stettiner Turnvereins ausgeht wird.

— Mit den nächsten Seefischer-Prüfungen für große Fahrt wird in Grabow a. D. am 23. März, in Stralsund am 9. April und in Barth am 16. April d. J. begonnen. Mit der Prüfung in Stralsund wird eine Seefischermannschafts-Prüfung verbunden werden.

### Vermischte Nachrichten.

— Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ziehung der großen Meier Dombau-Geldbau-Lotterie, in welcher 200 000 Mark, darunter Haupttreffer von 50 000 Mark, 20 000 Mark, 10 000 Mark zur Einziehung gelangen, bestimmt vom 7. bis 10. Februar stattfindet. Loose à 3 Mark 30 Pf. sind noch in allen Lotteriegeschäften und den sonstigen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben. Auch direkt von der Verwaltung der Dombau-Geldbau-Lotterie in Weß zu beziehen.

— (Zureichender Grund.) Gefängnisgeistliche: „Sagen Sie mir, warum sind Sie eigentlich hier?“ — Däfling: „Weil ich nicht raus kann!“

— Die im nächsten Sommer in Pest stattfindende ungarische Millenniumsausstellung, deren Besuch durch Gewährung erheblicher Fahrpreisermäßigungen auch auf den deutschen Eisenbahnen erleichtert werden soll, wird von den Ungarn mit dem Aufwande sehr erheblicher Mittel gefördert. Soll sie doch — das ist die ausgesprochene Absicht — aller Welt darthun, daß Ungarns Zivilisation derjenigen anderer Länder gegenüber mindestens nicht zurückgefallen ist. Die Ausstellung verspricht eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu werden, allerdings weniger durch die auf ihr vorzuführenden Leistungen des ungarischen Gewerbes, als auf diesem Gebiete werden hauptsächlich nur die Erzeugnisse der wenigen spezifisch ungarischen Industrien Einbruch zu machen vermögen — als vielmehr durch die Vorführung eines großen Reichthums von historischen Schätzen und ethnographischem Material. Weitens der größte Theil der in den Schöpfungen der ungarischen Magnaten zerstreuten historischen Schätze des Magyarenlandes wird auf der Millenniumsausstellung für sich in einer Abteilung zusammengefaßt, die dadurch noch eine ganz besondere Vervollständigung erfahren wird, daß der Sultan sich bereit finden lassen, die in den Türkentrieben von den türkischen Deeren in Ungarn gemachte und seitdem in den Schatzkammern des Beherrschers aller Gläubigen aufbewahrte Kriegsausstellung für die Zwecke der Millenniumsausstellung zu leihen. Für die Unterbringung der solchergestalt in der denkbar besten Weise auszustattenden historischen Abteilung der Ausstellung wird eine Reihe trefflicher Bauten aufgeführt, Nachbildungen historischer und architektonischer besonders hervorragender ungarischer Schlösser und Burgen: die ganze Burg von Bajza Dumbab, ein Thurm der Beste Schöpfung in Siebenbürgen, ein Hauptthor aus Djabovar, ein gotischer Bau aus dem 14. Jahrhundert und eine Kapelle. An einer anderen Stelle der Ausstellung wird ein ungarisches Dorf mit Kirche vorgeführt. Viele dieser Bauten sind gegenwärtig schon vollendet. Nach dem Ausstellungsplan hin wird im Zuge der prächtigen Andraffystraße eine elektrische Untergrundbahn gebaut.

— (Zureichender Grund.) Gefängnisgeistliche: „Sagen Sie mir, warum sind Sie eigentlich hier?“ — Däfling: „Weil ich nicht raus kann!“

— Die im nächsten Sommer in Pest stattfindende ungarische Millenniumsausstellung, deren Besuch durch Gewährung erheblicher Fahrpreisermäßigungen auch auf den deutschen Eisenbahnen erleichtert werden soll, wird von den Ungarn mit dem Aufwande sehr erheblicher Mittel gefördert. Soll sie doch — das ist die ausgesprochene Absicht — aller Welt darthun, daß Ungarns Zivilisation derjenigen anderer Länder gegenüber mindestens nicht zurückgefallen ist. Die Ausstellung verspricht eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu werden, allerdings weniger durch die auf ihr vorzuführenden Leistungen des ungarischen Gewerbes, als auf diesem Gebiete werden hauptsächlich nur die Erzeugnisse der wenigen spezifisch ungarischen Industrien Einbruch zu machen vermögen — als vielmehr durch die Vorführung eines großen Reichthums von historischen Schätzen und ethnographischem Material. Weitens der größte Theil der in den Schöpfungen der ungarischen Magnaten zerstreuten historischen Schätze des Magyarenlandes wird auf der Millenniumsausstellung für sich in einer Abteilung zusammengefaßt, die dadurch noch eine ganz besondere Vervollständigung erfahren wird, daß der Sultan sich bereit finden lassen, die in den Türkentrieben von den türkischen Deeren in Ungarn gemachte und seitdem in den Schatzkammern des Beherrschers aller Gläubigen aufbewahrte Kriegsausstellung für die Zwecke der Millenniumsausstellung zu leihen. Für die Unterbringung der solchergestalt in der denkbar besten Weise auszustattenden historischen Abteilung der Ausstellung wird eine Reihe trefflicher Bauten aufgeführt, Nachbildungen historischer und architektonischer besonders hervorragender ungarischer Schlösser und Burgen: die ganze Burg von Bajza Dumbab, ein Thurm der Beste Schöpfung in Siebenbürgen, ein Hauptthor aus Djabovar, ein gotischer Bau aus dem 14. Jahrhundert und eine Kapelle. An einer anderen Stelle der Ausstellung wird ein ungarisches Dorf mit Kirche vorgeführt. Viele dieser Bauten sind gegenwärtig schon vollendet. Nach dem Ausstellungsplan hin wird im Zuge der prächtigen Andraffystraße eine elektrische Untergrundbahn gebaut.

— (Zureichender Grund.) Gefängnisgeistliche: „Sagen Sie mir, warum sind Sie eigentlich hier?“ — Däfling: „Weil ich nicht raus kann!“

— Die im nächsten Sommer in Pest stattfindende ungarische Millenniumsausstellung, deren Besuch durch Gewährung erheblicher Fahrpreisermäßigungen auch auf den deutschen Eisenbahnen erleichtert werden soll, wird von den Ungarn mit dem Aufwande sehr erheblicher Mittel gefördert. Soll sie doch — das ist die ausgesprochene Absicht — aller Welt darthun, daß Ungarns Zivilisation derjenigen anderer Länder gegenüber mindestens nicht zurückgefallen ist. Die Ausstellung verspricht eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu werden, allerdings weniger durch die auf ihr vorzuführenden Leistungen des ungarischen Gewerbes, als auf diesem Gebiete werden hauptsächlich nur die Erzeugnisse der wenigen spezifisch ungarischen Industrien Einbruch zu machen vermögen — als vielmehr durch die Vorführung eines großen Reichthums von historischen Schätzen und ethnographischem Material. Weitens der größte Theil der in den Schöpfungen der ungarischen Magnaten zerstreuten historischen Schätze des Magyarenlandes wird auf der Millenniumsausstellung für sich in einer Abteilung zusammengefaßt, die dadurch noch eine ganz besondere Vervollständigung erfahren wird, daß der Sultan sich bereit finden lassen, die in den Türkentrieben von den türkischen Deeren in Ungarn gemachte und seitdem in den Schatzkammern des Beherrschers aller Gläubigen aufbewahrte Kriegsausstellung für die Zwecke der Millenniumsausstellung zu leihen. Für die Unterbringung der solchergestalt in der denkbar besten Weise auszustattenden historischen Abteilung der Ausstellung wird eine Reihe trefflicher Bauten aufgeführt, Nachbildungen historischer und architektonischer besonders hervorragender ungarischer Schlösser und Burgen: die ganze Burg von Bajza Dumbab, ein Thurm der Beste Schöpfung in Siebenbürgen, ein Hauptthor aus Djabovar, ein gotischer Bau aus dem 14. Jahrhundert und eine Kapelle. An einer anderen Stelle der Ausstellung wird ein ungarisches Dorf mit Kirche vorgeführt. Viele dieser Bauten sind gegenwärtig schon vollendet. Nach dem Ausstellungsplan hin wird im Zuge der prächtigen Andraffystraße eine elektrische Untergrundbahn gebaut.

— (Zureichender Grund.) Gefängnisgeistliche: „Sagen Sie mir, warum sind Sie eigentlich hier?“ — Däfling: „Weil ich nicht raus kann!“

— Die im nächsten Sommer in Pest stattfindende ungarische Millenniumsausstellung, deren Besuch durch Gewährung erheblicher Fahrpreisermäßigungen auch auf den deutschen Eisenbahnen erleichtert werden soll, wird von den Ungarn mit dem Aufwande sehr erheblicher Mittel gefördert. Soll sie doch — das ist die ausgesprochene Absicht — aller Welt darthun, daß Ungarns Zivilisation derjenigen anderer Länder gegenüber mindestens nicht zurückgefallen ist. Die Ausstellung verspricht eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu werden, allerdings weniger durch die auf ihr vorzuführenden Leistungen des ungarischen Gewerbes, als auf diesem Gebiete werden hauptsächlich nur die Erzeugnisse der wenigen spezifisch ungarischen Industrien Einbruch zu machen vermögen — als vielmehr durch die Vorführung eines großen Reichthums von historischen Schätzen und ethnographischem Material. Weitens der größte Theil der in den Schöpfungen der ungarischen Magnaten zerstreuten historischen Schätze des Magyarenlandes wird auf der Millenniumsausstellung für sich in einer Abteilung zusammengefaßt, die dadurch noch eine ganz besondere Vervollständigung erfahren wird, daß der Sultan sich bereit finden lassen, die in den Türkentrieben von den türkischen Deeren in Ungarn gemachte und seitdem in den Schatzkammern des Beherrschers aller Gläubigen aufbewahrte Kriegsausstellung für die Zwecke der Millenniumsausstellung zu leihen. Für die Unterbringung der solchergestalt in der denkbar besten Weise auszustattenden historischen Abteilung der Ausstellung wird eine Reihe trefflicher Bauten aufgeführt, Nachbildungen historischer und architektonischer besonders hervorragender ungarischer Schlösser und Burgen: die ganze Burg von Bajza Dumbab, ein Thurm der Beste Schöpfung in Siebenbürgen, ein Hauptthor aus Djabovar, ein gotischer Bau aus dem 14. Jahrhundert und eine Kapelle. An einer anderen Stelle der Ausstellung wird ein ungarisches Dorf mit Kirche vorgeführt. Viele dieser Bauten sind gegenwärtig schon vollendet. Nach dem Ausstellungsplan hin wird im Zuge der prächtigen Andraffystraße eine elektrische Untergrundbahn gebaut.

— (Zureichender Grund.) Gefängnisgeistliche: „Sagen Sie mir, warum sind Sie eigentlich hier?“ — Däfling: „Weil ich nicht raus kann!“

— Die im nächsten Sommer in Pest stattfindende ungarische Millenniumsausstellung, deren Besuch durch Gewährung erheblicher Fahrpreisermäßigungen auch auf den deutschen Eisenbahnen erleichtert werden soll, wird von den Ungarn mit dem Aufwande sehr erheblicher Mittel gefördert. Soll sie doch — das ist die ausgesprochene Absicht — aller Welt darthun, daß Ungarns Zivilisation derjenigen anderer Länder gegenüber mindestens nicht zurückgefallen ist. Die Ausstellung verspricht eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu werden, allerdings weniger durch die auf ihr vorzuführenden Leistungen des ungarischen Gewerbes, als auf diesem Gebiete werden hauptsächlich nur die Erzeugnisse der wenigen spezifisch ungarischen Industrien Einbruch zu machen vermögen — als vielmehr durch die Vorführung eines großen Reichthums von historischen Schätzen und ethnographischem Material. Weitens der größte Theil der in den Schöpfungen der ungarischen Magnaten zerstreuten historischen Schätze des Magyarenlandes wird auf der Millenniumsausstellung für sich in einer Abteilung zusammengefaßt, die dadurch noch eine ganz besondere Vervollständigung erfahren wird, daß der Sultan sich bereit finden lassen, die in den Türkentrieben von den türkischen Deeren in Ungarn gemachte und seitdem in den Schatzkammern des Beherrschers aller Gläubigen aufbewahrte Kriegsausstellung für die Zwecke der Millenniumsausstellung zu leihen. Für die Unterbringung der solchergestalt in der denkbar besten Weise auszustattenden historischen Abteilung der Ausstellung wird eine Reihe trefflicher Bauten aufgeführt, Nachbildungen historischer und architektonischer besonders hervorragender ungarischer Schlösser und Burgen: die ganze Burg von Bajza Dumbab, ein Thurm der Beste Schöpfung in Siebenbürgen, ein Hauptthor aus Djabovar, ein gotischer Bau aus dem 14. Jahrhundert und eine Kapelle. An einer anderen Stelle der Ausstellung wird ein ungarisches Dorf mit Kirche vorgeführt. Viele dieser Bauten sind gegenwärtig schon vollendet. Nach dem Ausstellungsplan hin wird im Zuge der prächtigen Andraffystraße eine elektrische Untergrundbahn gebaut.

— (Zureichender Grund.) Gefängnisgeistliche: „Sagen Sie mir, warum sind Sie eigentlich hier?“ — Däfling: „Weil ich nicht raus kann!“

— Die im nächsten Sommer in Pest stattfindende ungarische Millenniumsausstellung, deren Besuch durch Gewährung erheblicher Fahrpreisermäßigungen auch auf den deutschen Eisenbahnen erleichtert werden soll, wird von den Ungarn mit dem Aufwande sehr erheblicher Mittel gefördert. Soll sie doch — das ist die ausgesprochene Absicht — aller Welt darthun, daß Ungarns Zivilisation derjenigen anderer Länder gegenüber mindestens nicht zurückgefallen ist. Die Ausstellung verspricht eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu werden, allerdings weniger durch die auf ihr vorzuführenden Leistungen des ungarischen Gewerbes, als auf diesem Gebiete werden hauptsächlich nur die Erzeugnisse der wenigen spezifisch ungarischen Industrien Einbruch zu machen vermögen — als vielmehr durch die Vorführung eines großen Reichthums von historischen Schätzen und ethnographischem Material. Weitens der größte Theil der in den Schöpfungen der ungarischen Magnaten zerstreuten historischen Schätze des Magyarenlandes wird auf der Millenniumsausstellung für sich in einer Abteilung zusammengefaßt, die dadurch noch eine ganz besondere Vervollständigung erfahren wird, daß der Sultan sich bereit finden lassen, die in den Türkentrieben von den türkischen Deeren in Ungarn gemachte und seitdem in den Schatzkammern des Beherrschers aller Gläubigen aufbewahrte Kriegsausstellung für die Zwecke der Millenniumsausstellung zu leihen. Für die Unterbringung der solchergestalt in der denkbar besten Weise auszustattenden historischen Abteilung der Ausstellung wird eine Reihe trefflicher Bauten aufgeführt, Nachbildungen historischer und architektonischer besonders hervorragender ungarischer Schlösser und Burgen: die ganze Burg von Bajza Dumbab, ein Thurm der Beste Schöpfung in Siebenbürgen, ein Hauptthor aus Djabovar, ein gotischer Bau aus dem 14. Jahrhundert und eine Kapelle. An einer anderen Stelle der Ausstellung wird ein ungarisches Dorf mit Kirche vorgeführt. Viele dieser Bauten sind gegenwärtig schon vollendet. Nach dem Ausstellungsplan hin wird im Zuge der prächtigen Andraffystraße eine elektrische Untergrundbahn gebaut.

— (Zureichender Grund.) Gefängnisgeistliche: „Sagen Sie mir, warum sind Sie eigentlich hier?“ — Däfling: „Weil ich nicht raus kann!“

— Die im nächsten Sommer in Pest stattfindende ungarische Millenniumsausstellung, deren Besuch durch Gewährung erheblicher Fahrpreisermäßigungen auch auf den deutschen Eisenbahnen erleichtert werden soll, wird von den Ungarn mit dem Aufwande sehr erheblicher Mittel gefördert. Soll sie doch — das ist die ausgesprochene Absicht — aller Welt darthun, daß Ungarns Zivilisation derjenigen anderer Länder gegenüber mindestens nicht zurückgefallen ist. Die Ausstellung verspricht eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu werden, allerdings weniger durch die auf ihr vorzuführenden Leistungen des ungarischen Gewerbes, als auf diesem Gebiete werden hauptsächlich nur die Erzeugnisse der wenigen spezifisch ungarischen Industrien Einbruch zu machen vermögen — als vielmehr durch die Vorführung eines großen Reichthums von historischen Schätzen und ethnographischem Material. Weitens der größte Theil der in den Schöpfungen der ungarischen Magnaten zerstreuten historischen Schätze des Magyarenlandes wird auf der Millenniumsausstellung für sich in einer Abteilung zusammengefaßt, die dadurch noch eine ganz besondere Vervollständigung erfahren wird, daß der Sultan sich bereit finden lassen, die in den Türkentrieben von den türkischen Deeren in Ungarn gemachte und seitdem in den Schatzkammern des Beherrschers aller Gläubigen aufbewahrte Kriegsausstellung für die Zwecke der Millenniumsausstellung zu leihen. Für die Unterbringung der solchergestalt in der denkbar besten Weise auszustattenden historischen Abteilung der Ausstellung wird eine Reihe trefflicher Bauten aufgeführt, Nachbildungen historischer und architektonischer besonders hervorragender ungarischer Schlösser und Burgen: die ganze Burg von Bajza Dumbab, ein Thurm der Beste Schöpfung in Siebenbürgen, ein Hauptthor aus Djabovar, ein gotischer Bau aus dem 14. Jahrhundert und eine Kapelle. An einer anderen Stelle der Ausstellung wird ein ungarisches Dorf mit Kirche vorgeführt. Viele dieser Bauten sind gegenwärtig schon vollendet. Nach dem Ausstellungsplan hin wird im Zuge der prächtigen Andraffystraße eine elektrische Untergrundbahn gebaut.

— (Zureichender Grund.) Gefängnisgeistliche: „Sagen Sie mir, warum sind Sie eigentlich hier?“ — Däfling: „Weil ich nicht raus kann!“

— Die im nächsten Sommer in Pest stattfindende ungarische Millenniumsausstellung, deren Besuch durch Gewährung erheblicher Fahrpreisermäßigungen auch auf den deutschen Eisenbahnen erleichtert werden soll, wird von den Ungarn mit dem Aufwande sehr erheblicher Mittel gefördert. Soll sie doch — das ist die ausgesprochene Absicht — aller Welt darthun, daß Ungarns Zivilisation derjenigen anderer Länder gegenüber mindestens nicht zurückgefallen ist. Die Ausstellung verspricht eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu werden, allerdings weniger durch die auf ihr vorzuführenden Leistungen des ungarischen Gewerbes, als auf diesem Gebiete werden hauptsächlich nur die Erzeugnisse der wenigen spezifisch ungarischen Industrien Einbruch zu machen vermögen — als vielmehr durch die Vorführung eines großen Reichthums von historischen Schätzen und ethnographischem Material. Weitens der größte Theil der in den Schöpfungen der ungarischen Magnaten zerstreuten historischen Schätze des Magyarenlandes wird auf der Millenniumsausstellung für sich in einer Abteilung zusammengefaßt, die dadurch noch eine ganz besondere Vervollständigung erfahren wird, daß der Sultan sich bereit finden lassen, die in den Türkentrieben von den türkischen Deeren in Ungarn gemachte und seitdem in den Schatzkammern des Beherrschers aller Gläubigen aufbewahrte Kriegsausstellung für die Zwecke der Millenniumsausstellung zu leihen. Für die Unterbringung der solchergestalt in der denkbar besten Weise auszustattenden historischen Abteilung der Ausstellung wird eine Reihe trefflicher Bauten aufgeführt, Nachbildungen historischer und architektonischer besonders hervorragender ungarischer Schlösser und Burgen: die ganze Burg von Bajza Dumbab, ein Thurm der Beste Schöpfung in Siebenbürgen, ein Hauptthor aus Djabovar, ein gotischer Bau aus dem 14. Jahrhundert und eine Kapelle. An einer anderen Stelle der Ausstellung wird ein ungarisches Dorf mit Kirche vorgeführt. Viele dieser Bauten sind gegenwärtig schon vollendet. Nach dem Ausstellungsplan hin wird im Zuge der prächtigen Andraffystraße eine elektrische Untergrundbahn gebaut.

— (Zureichender Grund.) Gefängnisgeistliche: „Sagen Sie mir, warum sind Sie eigentlich hier?“ — Däfling: „Weil ich nicht raus kann!“

— Die im nächsten Sommer in Pest stattfindende ungarische Millenniumsausstellung, deren Besuch durch Gewährung erheblicher Fahrpreisermäßigungen auch auf den deutschen Eisenbahnen erleichtert werden soll, wird von den Ungarn mit dem Aufwande sehr erheblicher Mittel gefördert. Soll sie doch — das ist die ausgesprochene Absicht — aller Welt darthun, daß Ungarns Zivilisation derjenigen anderer Länder gegenüber mindestens nicht zurückgefallen ist. Die Ausstellung verspricht eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu werden, allerdings weniger durch die auf ihr vorzuführenden Leistungen des ungarischen Gewerbes, als auf diesem Gebiete werden hauptsächlich nur die Erzeugnisse der wenigen spezifisch ungarischen Industrien Einbruch zu machen vermögen — als vielmehr durch die Vorführung eines großen Reichthums von historischen Schätzen und ethnographischem Material. Weitens der größte Theil der in den Schöpfungen der ungarischen Magnaten zerstreuten historischen Schätze des Magyarenlandes wird auf der Millenniumsausstellung für sich in einer Abteilung zusammengefaßt, die dadurch noch eine ganz besondere Vervollständigung erfahren wird, daß der Sultan sich bereit finden lassen, die in den Türkentrieben von den türkischen Deeren in Ungarn gemachte und seitdem in den Schatzkammern des Beherrschers aller Gläubigen aufbewahrte Kriegsausstellung für die Zwecke der Millenniumsausstellung zu leihen. Für die Unterbringung der solchergestalt in der denkbar besten Weise auszustattenden historischen Abteilung der Ausstellung wird eine Reihe trefflicher Bauten aufgeführt, Nachbildungen historischer und architektonischer besonders hervorragender ungarischer Schlösser und Burgen: die ganze Burg von Bajza Dumbab, ein Thurm der Beste Schöpfung in Siebenbürgen, ein Hauptthor aus Djabovar, ein gotischer Bau aus dem 14. Jahrhundert und eine Kapelle. An einer anderen Stelle der Ausstellung wird ein ungarisches Dorf mit Kirche vorgeführt. Viele dieser Bauten sind gegenwärtig schon vollendet. Nach dem Ausstellungsplan hin wird im Zuge der prächtigen Andraffystraße eine elektrische Untergrundbahn gebaut.

— (Zureichender Grund.) Gefängnisgeistliche: „Sagen Sie mir, warum sind Sie eigentlich hier?“ — Däfling: „Weil ich nicht raus kann!“

— Die im nächsten Sommer in Pest stattfindende ungarische Millenniumsausstellung, deren Besuch durch Gewährung erheblicher Fahrpreisermäßigungen auch auf den deutschen Eisenbahnen erleichtert werden soll, wird von den Ungarn mit dem Aufwande sehr erheblicher Mittel gefördert. Soll sie doch — das ist die ausgesprochene Absicht — aller Welt darthun, daß Ungarns Zivilisation derjenigen anderer Länder gegenüber mindestens nicht zurückgefallen ist. Die Ausstellung verspricht eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu werden, allerdings weniger durch die auf ihr vorzuführenden Leistungen des ungarischen Gewerbes, als auf diesem Gebiete werden hauptsächlich nur die Erzeugnisse der wenigen spezifisch ungarischen Industrien Einbruch zu machen vermögen — als vielmehr durch die Vorführung eines großen Reichthums von historischen Schätzen und ethnographischem Material. Weitens der größte Theil der in den Schöpfungen der ungarischen Magnaten zerstreuten historischen Schätze des Magyarenlandes wird auf der Millenniumsausstellung für sich in einer Abteilung zusammengefaßt, die dadurch noch eine ganz besondere Vervollständigung erfahren wird, daß der Sultan sich bereit finden lassen, die in den Türkentrieben von den türkischen Deeren in Ungarn gemachte und seitdem in den Schatzkammern des Beherrschers aller Gläubigen aufbewahrte Kriegsausstellung für die Zwecke der Millenniumsausstellung zu leihen. Für die Unterbringung der solchergestalt in der denkbar besten Weise auszustattenden historischen Abteilung der Ausstellung wird eine Reihe trefflicher Bauten aufgeführt, Nachbildungen historischer und architektonischer besonders hervorragender ungarischer Schlösser und Burgen: die ganze Burg von Bajza Dumbab, ein Thurm der Beste Schöpfung in Siebenbürgen, ein Hauptthor aus Djabovar, ein gotischer Bau aus dem 14. Jahrhundert und eine Kapelle. An einer anderen Stelle der Ausstellung wird ein ungarisches Dorf mit Kirche vorgeführt. Viele dieser Bauten sind gegenwärtig schon vollendet. Nach dem Ausstellungsplan hin wird im Zuge der prächtigen Andraffystraße eine elektrische Untergrundbahn gebaut.

78,75—9,75. Stramm. Brod-Raffinade I. 24,00 bis —, Brod-Raffinade II. 23,75 bis —, Gem. Raffinade mit Faß 24,00 bis 24,25. Gem. Mehl I. mit Faß 23,50 bis 23,75. Sehr feinst. Roggkader I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 11,75 G., 11,85 G., per Februar 11,82 1/2, bez., 11,85 B., per März 11,90 G., 11,92 1/2 B., per April 11,97 1/2, bez. n. B., per Oktober-Dezember 11,15 G., 11,22 1/2 B. Aufangs fest, dann ruhiger.

**Röln, 30. Januar.** Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen neuer hiesiger 13,75, fremder loco 16,25. Roggen hiesiger loco 12,75, fremder loco 14,00. Hafer neuer hiesiger 12,50, fremder 13,50. Rübsl loco 51,50, per Mai 50,10. — Wetter: Trübe.

**Hamburg, 30. Januar.** Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Wafce frei an Bord Hamburg per Januar 11,82 1/2, per März 11,87 1/2, per Mai 12,00, per August 12,25, per Oktober 11,25 per Dezember 11,17 1/2. Fest.

**Hamburg, 30. Januar.** Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Januar 69,00, per März 66,50, per Mai 65,25, per September 61,50, per Oktober 59,75, per Dezember 58,50. Matt.

**Wien, 30. Januar.** Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,37 G., 7,39 B., per Mai-Juni 7,42 G., 7,44 B., per Herbst 7,50 G., 7,52 B. Roggen per Frühjahr 6,80 G., 6,82 B., per Mai-Juni 6,76 G., 6,78 B., per Herbst 6,45 G., 6,47 B. Mais per Mai-Juni 4,70 G., 4,72 B., per Juli-August 4,86 G., 4,88 B. Hafer per Frühjahr 6,41 G., 6,43 B.

**Wien, 30. Januar.** Vorm. 11 Uhr. Pro duktenmarkt. Weizen loco fest, per Frühjahr 7,02 G., 7,04 B., per Herbst 7,21 G., 7,23 B. Roggen per Frühjahr 6,41 G., 6,43 B. Hafer per Frühjahr 6,07 G., 6,09 B. Mais per Mai-Juni 1896 4,37 G., 4,39 B. Roggtraps per August-September 10,65 G., 10,70 B. — Wetter: Kalt.

**Glasgow, 30. Januar.** Vorm. 11 Uhr. 5 Min. Kohleisen. Weizen numbers warants 46 Sh. 7 d. Stetig.

### Telegraphische Depeschen.

**Röln, 30. Januar.** Der ar



100,000 M. In wenig Tag. Ziehungs! Wieder  
Dombau-Geld-Lotterie! Loose à 5 M. 30 Pf. ver-  
kauft. d. Verwalt. d. Dombau-Geld-Lotterie  
in Metz. Porto und Brief 20 Pf. anfügen.

**Bekanntmachung.**  
Sonntag, den 8. Februar d. J., Vorm.  
von 10 Uhr ab findet im Städtischen  
Saal hier die öffentliche Versteigerung nachstehender  
Bausachen auf dem Auktionsplatz statt:  
1. der Kaserne 1, 2 und 3 (einzeln);  
2. des Brennmaterialschuppens und der Latrine;  
3. des Kasernegebäudes;  
4. des Städtischen Saals mit angebautem Korridor  
und Verbindungsgang.  
Die Verkaufsbedingungen können in unserem Ge-  
schäftsraum vorher eingesehen werden. Am 8. Februar  
Sonntags 9 Uhr, findet gemeinschaftliche Besichtigung  
der Bausachen statt.  
Stettin, den 17. Januar 1896.  
Die Reichskommission für die Stettiner  
Festungsgründungsarbeiten.

Stettin, den 29. Januar 1896.  
**Bekanntmachung.**  
Die Wohnung Nr. 27 im Kuhberg-Stift ist zu ver-  
leihen.  
Häufsbefähigte, unbescholtene Jungfrauen aus den  
gebildeten Ständen, die das vierzigste Lebensjahr zurück-  
gelegt haben und deren Vater bereits verstorben ist,  
wollen ihre Bewerbungen unter dem Benefizium bis zum  
14. Februar d. J. ausschließlich schriftlich an uns ein-  
reichen.  
Dem Gesuche ist der Taufschein der Bewerberin und  
der Todtenbescheinigung des Vaters beizufügen.  
Der Magistrat. Armen-Direktion.

Stettin, den 27. Januar 1896.  
**Bekanntmachung.**  
Die Lieferung und Aufstellung einer Balustrade von  
Sandstein mit Ornamenten auf dem Wege der öffent-  
lichen Ausschreibung werden.  
Angesote hierauf sind bis zu dem am Donnerstag,  
den 10. Februar 1896, Vormittags 11 Uhr, im  
Städtischen Bureau im Rathhause, Zimmer 33, angelegten  
Termin vorzulegen und mit entsprechender Aufschrift  
versehen abzugeben, wofür auch die Eröffnung der-  
selben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter er-  
folgen wird.  
Bedingungen-Unterlagen sind ebenfalls einzuholen  
oder gegen Entrichtung von 1 M. — nur in 10 M.  
Bismarckstr. — von dort zu beziehen.  
Der Magistrat. Hochbau-Deputation.

Stettin, den 21. Januar 1896.  
**Bekanntmachung.**  
Die Wohnung Nr. 47, zwei Treppen belegen, im  
Schwenn-Stift ist frei geworden.  
Häufsbefähigte Personen weiblichen Geschlechts, welche  
über 50 Jahre alt, unverheiratet und der christlichen  
Religion angehörig sind, wollen, falls sie dies Benefi-  
cium zu erhalten wünschen, ihre Bewerbungen unter  
Beifügung ihres Taufscheins bis zum 7. Februar d. J.  
ausschließlich schriftlich bei uns einreichen.  
Der Magistrat.  
Schwenn-Stifts-Deputation.

**Kirchliches.**  
Sonntag, den 2. Februar, Abends 7 Uhr Versamm-  
lung des St. Trinitatis-Vereins in der Aula des Marien-  
Hofes-Gymnasiums, wozu auch Nichtmitglieder hieherzu  
eingeladen werden. Die Predigt wird Herr Pastor  
Fischer halten.  
**Vortrag**  
von Fräulein Helene Lange  
aus Berlin:  
„Deutsche Frauen am Anfange  
und Schluss des Jahrhunderts“,  
am 1. Februar um 7 Uhr  
im Saale der Loge, Passauerstrasse.  
Gäste sind willkommen.  
Der Vorstand  
des Stettiner Lehrerinnen-Vereins.  
Der Vorstand des Stettiner Frauen-Vereins.

**Unterricht in der Stolze'schen  
Stenographie**  
ertheilt gegen mässiges Honorar  
M. Buchterkirch,  
Klosterhof 4, II.

**10 Stuben.**  
Königsplatz 17, herrsch. Wohn., 2 Bäl. 12.  
Sitzung, beste Lage Stettins, zum 1. 4. 96  
durch Kuhnke, Bismarckstr., Kirchplatz 2.  
**8 Stuben.**  
Falkenwalderstr. 100a, mit reichl. Zubeh.  
u. schönem Vorgarten, 1. April zu verm.  
Obere Kronenpr. 17a, hochpart., dazu Gart.  
rings herum, Beranda hinten, zum 1. Okt.  
1 Tr. m. Vorder- u. Hinterhof, beide ohne  
vis-à-vis, zum 1. April. Zu erf. 17. p. v.  
**7 Stuben.**  
Bismarckstr. 19, am Bismarckplatz, hoch-  
herrsch. Wohnung. Zu verm. 1. r.  
Friedrich-Karlstr. 26, herrsch. Wohnung  
mit reichl. Zubeh. 1. 4. 96 billig zu verm.  
Näheres daselbst part. r. Rein Hinterhaus.  
Friedrich-Karlstr. 26, III, wegen Todesfall  
bill. zu verm. Näh. mit. bei Herrn Mollen.  
Königsplatz 6, 1. Et., eleg. Räume m. rchl.  
36. gr. Balk., Gartenbau, ev. Stall, sof. o. sp.

**6 Stuben.**  
Augustastr. 59, 1 Tr., 6 Zimmer, Erker.  
Näheres daselbst 2 Tr.  
Friedrich-Karlstr. 41, II, mit Centralheizung.  
Falkenwalderstr. 100a, mit reichl. Zubeh.  
und Vorgarten, 1. April zu verm.  
Falkenwalderstr. 1, am Berliner-Thor.  
Erdgeschoss, 1. April. Preis 1100 M.  
Kronenpr. 26, herrsch. Wohn., 3 Bäl., 3. o. p.  
G. Hofstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.

**5 Stuben.**  
Augustastr. 59, 1 Tr., 6 Zimmer, Erker.  
Näheres daselbst 2 Tr.  
Friedrich-Karlstr. 41, II, mit Centralheizung.  
Falkenwalderstr. 100a, mit reichl. Zubeh.  
und Vorgarten, 1. April zu verm.  
Falkenwalderstr. 1, am Berliner-Thor.  
Erdgeschoss, 1. April. Preis 1100 M.  
Kronenpr. 26, herrsch. Wohn., 3 Bäl., 3. o. p.  
G. Hofstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.

**4 Stuben.**  
Augustastr. 59, 1 Tr., 6 Zimmer, Erker.  
Näheres daselbst 2 Tr.  
Friedrich-Karlstr. 41, II, mit Centralheizung.  
Falkenwalderstr. 100a, mit reichl. Zubeh.  
und Vorgarten, 1. April zu verm.  
Falkenwalderstr. 1, am Berliner-Thor.  
Erdgeschoss, 1. April. Preis 1100 M.  
Kronenpr. 26, herrsch. Wohn., 3 Bäl., 3. o. p.  
G. Hofstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.

**3 Stuben.**  
Augustastr. 59, 1 Tr., 6 Zimmer, Erker.  
Näheres daselbst 2 Tr.  
Friedrich-Karlstr. 41, II, mit Centralheizung.  
Falkenwalderstr. 100a, mit reichl. Zubeh.  
und Vorgarten, 1. April zu verm.  
Falkenwalderstr. 1, am Berliner-Thor.  
Erdgeschoss, 1. April. Preis 1100 M.  
Kronenpr. 26, herrsch. Wohn., 3 Bäl., 3. o. p.  
G. Hofstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.

**2 Stuben.**  
Augustastr. 59, 1 Tr., 6 Zimmer, Erker.  
Näheres daselbst 2 Tr.  
Friedrich-Karlstr. 41, II, mit Centralheizung.  
Falkenwalderstr. 100a, mit reichl. Zubeh.  
und Vorgarten, 1. April zu verm.  
Falkenwalderstr. 1, am Berliner-Thor.  
Erdgeschoss, 1. April. Preis 1100 M.  
Kronenpr. 26, herrsch. Wohn., 3 Bäl., 3. o. p.  
G. Hofstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.

**1 Stuben.**  
Augustastr. 59, 1 Tr., 6 Zimmer, Erker.  
Näheres daselbst 2 Tr.  
Friedrich-Karlstr. 41, II, mit Centralheizung.  
Falkenwalderstr. 100a, mit reichl. Zubeh.  
und Vorgarten, 1. April zu verm.  
Falkenwalderstr. 1, am Berliner-Thor.  
Erdgeschoss, 1. April. Preis 1100 M.  
Kronenpr. 26, herrsch. Wohn., 3 Bäl., 3. o. p.  
G. Hofstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.

**II. und III.**  
**Feige'sche Sterbe-Kasse.**  
Gegründet 1784.  
Die General-Versammlung der 2. u. 3. Feige'schen  
Sterbe-Kasse findet am Freitag, den 31. Januar cr.,  
Abends 8 Uhr, im Restaurant Hoppe, Breitestr. 7,  
statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.  
**Tages-Ordnung.**  
1. Berichterstattung der Verwaltung über die Lage  
der Gesellschaft und ihr Vermögen.  
2. Rechnungslegung.  
3. Prüfung der geleigten Rechnung u. Ertheilung der  
Decharge für die Verwaltung und den Kurator  
der Kapitalien.  
4. Beschlußfassung über die den Verwaltungs-Mit-  
gliedern laut § 42 des Nachtragsstatuts zu be-  
willigende Remuneration pro 1895.  
5. Antrag der Verwaltung um fernere Bewilligung  
der den Kuratoren und Kassisten bisher be-  
willigten Remuneration pro 1896.  
6. Wahl dreier Verwaltungs-Mitglieder.  
7. Mittheilung der zu zahlenden Dividende pro 1895.  
8. Wahl der Rechnungs-Revisoren.  
Stettin, den 16. Januar 1896.  
Die Verwaltung  
der 2. und 3. Feige'schen Sterbe-Kasse.  
Reichardt, Berger, Klinkow.

**Verein ehemaliger 34er.**  
Am 1. Februar findet unsere Kaiser-  
Geburtstagsfeier bei Herrn Pastor,  
Deutscher Garten, statt. Anfang 8 Uhr.  
Parabonstellung, Prolog, Scherz, Ent-  
haltung der Ehrenämter unserer Verehrten  
durch den Ehren-Vorstand. Nachdem: Theater.  
Auf: 1. Tanz. Entree: Fremde Herren mit  
Damen, durch Vereinsmitglieder eingeführt, zahlen  
1 M. zweite Dame 25 c. Billets sind beim Kameraden  
Kosmann, Schulzenstr. 30/31, zu haben.  
Um vollständiges Gelingen bittet  
Der Vorstand.

**Stettiner Handwerker-Ressource.**  
Sonntag, den 2. Februar cr., Abends, im Frei-  
den Lokale (Wirtshaus):  
Gesangsvorträge und Tanz.  
Einführungen statthalt.

**Evangelischer Arbeiter-Verein.**  
Sonntag, den 2. Februar, Nachmittags 5 Uhr:  
Feier des Geburtstages Sr. Majestät  
des Kaisers in Köhlers Vereinshaus (3. o. p.  
Böthke) zu Grabow a. D. Gestr. Theater.  
Eingeführte Gäste willkommen. Der Vorstand.

**Am 1. Februar cr.** neue Vertheilung  
in allen Unter-  
richtsgegenständen im Handelslehre-Institut  
Kohlmarkt 10, 3 Tr.  
Mehes, Direktor.

**Stettiner Kriegerverein.**  
Sonntag, den 2. Februar cr., Nachmittags 3 Uhr,  
im „Deutschen Garten“, „Appell“ und Aufnahme  
neuer Kameraden. Um das Gelingen sämtlicher  
Kameraden bittet  
Der Vorstand.

**Polytechnische Gesellschaft.**  
Freitag, den 31. Januar, Abends 8 Uhr:  
1. Beantwortung der Fragen.  
2. Röntgen'sche Strahlen. Argon.  
Seltium.

**Schuhgeschäft**  
zu verkaufen.  
Ein seit vielen Jahren gut eingeführtes Schuh-  
geschäft in Danzig, mit sehr geringen Geschäftskosten,  
ist umständehalber unter günstigen Bedingungen zu ver-  
kaufen.  
Hr. K. K. Annoncen-Exp. W. Meklen-  
burg, Danzig.

**Berlin's,**  
nahe Anhalter Bahnhof, auch f. Hotel od. Hotel garni  
geeignet, sof. zu verkaufen. Ang. gering. Gef. Mdr.  
an Haasenstein & Vogler, A.-G., Stettin,  
Bismarckstr. 10, unter H. 3292 a erbeiten.

**Ein kleines Kolonialwaaren-  
Geschäft**  
mit Schauffens in einer kleinen Stadt Pom-  
merns zu kaufen gesucht.  
Offerten unter B. K. 100 an die Expedition  
dieser Zeitung, Kirchplatz 3, zu richten.

**Wegen Abbruch des Hauses Breitestrasse 19**  
verkaufe sämtliche Möbel, Spiegel und Polsterwaaren für jedes nur annehmbare Gebot.  
**J. Steinberg, 19 Breitestrasse 19.**

**Carl Stangen's Gesellschaftsreisen**  
**Orient Italien.**  
nach  
und nach  
Niltreise bis zum 1<sup>ten</sup> Cataract.  
Rückreise über Jerusalem, Constantinopel  
oder durch ganz Italien einsch. Skilien.  
Dauer 52 bis 109 Tage; 950 bis 4300 Mark.  
Nach  
Florenz, Rom, Neapel (Vesuv),  
Sicilien oder Riviera.  
Dauer 25 bis 50 Tage, Preis 680 bis 1550 Mark.  
Spanien, Tunis, Algier, Bosnien, Russland.  
Januar, Februar, März, April, Mai.  
Grosse Auswahl der beliebtesten Touren nach allen Theilen dieser Länder.  
Wie von hier aus nach dem Auslande, so haben wir in diesem Jahre auch für den  
**Besuch**  
der  
**Berliner Gewerbe-Ausstellung**

Einrichtungen geschaffen, die es jeder Klasse der Bevölkerung möglich machen  
werden, die deutsche Kaiserstadt mit allen ihren interessanten Sehenswürdigkeiten  
und Schaustellungen kennen zu lernen.  
**Theilnehmerkarten** für unsere Einrichtungen, die Logis, Verpflegung, Führung, Fahrten,  
Besichtigungen und Ausflüge enthalten, sind für 8, 5 und bezüglich 7 Tage  
für den enorm billigen Preis von 21 Mark ab aufwärts  
bei uns zu haben. Alleinreisenden empfehlen wir unsere  
**Wohnungs-Zeitung,**  
die einen „officiellen Wohnungs-Nachweis“ enthält und kostenfrei ausgegeben wird.  
**Prospecte versendet kostenfrei**

**Carl Stangen's Reise-Bureau,**  
Berlin W., Mohrenstrasse 10.  
Erstes deutsches Reise-Bureau.  
Agentur aller bedeutenden Eisenbahn- und Dampfschiff-Verwaltungen.  
Officielles Verkehrs-Bureau der Berliner Gewerbe-Ausstellung.

**5500 mit 90 % garantirte Gewinne.**  
**Berliner Pferde-Lotterie.**  
Ziehung am 14. und 15. Februar 1896.  
Hauptgewinne:  
1 à Mark 30000, 25000, 15000, 10000, 8000, 7000 etc. Werth,  
in Summa:  
5530 Gewinne von zus. Mark 260.000.  
Loose à 1 M. — 11 Loose für 10 M. — Porto und Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet  
auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme  
Berlin W.,  
**Carl Heintze, Unter den Linden 3.**  
Um baldige Bestellung bitte ich, da die Loose erster Lotterie ausverkauft waren.  
**5500 mit 90 % garantirte Gewinne.**

**Gnadenfreier Tropfen,**  
sehr angenehmer Tafel- u. Magenliqueur. Alleinige Fabrikanten  
**Röhr & Langer, Gnadenfrei i. Schl.**  
Bräudergerneue.

**Schreibehelte**  
in allen Miniaturen  
auf gutem starken holzfreien  
Schreibpapier, 16 Blatt stark, à Dbb.  
70 Pfennige empfiehlt  
**R. Grassmann,**  
Kohlmarkt 10. Kirchplatz 4.  
Ein großes Holzschild ist billig zu verkaufen.  
Mödenstrasse 14, Laden.  
**ASTHMA und KATARH**  
bekämpft durch die CIGARETTEN ESPIC  
Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz.  
In allen Apotheken: fr. 2 die Schachtel.  
In allen Verkaufl.: 20, Rue St-Lazare, PARIS  
Man verlange die neueste und beste Unterstich auf jeder Cigarette.  
Stellenfuchende jeden Berufs plagirt  
schnell Reuter's Bureau, Dresden, Reim-  
hardstrasse.

# Vermietungs-Anzeiger des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

**10 Stuben.**  
Königsplatz 17, herrsch. Wohn., 2 Bäl. 12.  
Sitzung, beste Lage Stettins, zum 1. 4. 96  
durch Kuhnke, Bismarckstr., Kirchplatz 2.  
**8 Stuben.**  
Falkenwalderstr. 100a, mit reichl. Zubeh.  
u. schönem Vorgarten, 1. April zu verm.  
Obere Kronenpr. 17a, hochpart., dazu Gart.  
rings herum, Beranda hinten, zum 1. Okt.  
1 Tr. m. Vorder- u. Hinterhof, beide ohne  
vis-à-vis, zum 1. April. Zu erf. 17. p. v.  
**7 Stuben.**  
Bismarckstr. 19, am Bismarckplatz, hoch-  
herrsch. Wohnung. Zu verm. 1. r.  
Friedrich-Karlstr. 26, herrsch. Wohnung  
mit reichl. Zubeh. 1. 4. 96 billig zu verm.  
Näheres daselbst part. r. Rein Hinterhaus.  
Friedrich-Karlstr. 26, III, wegen Todesfall  
bill. zu verm. Näh. mit. bei Herrn Mollen.  
Königsplatz 6, 1. Et., eleg. Räume m. rchl.  
36. gr. Balk., Gartenbau, ev. Stall, sof. o. sp.  
**6 Stuben.**  
Augustastr. 59, 1 Tr., 6 Zimmer, Erker.  
Näheres daselbst 2 Tr.  
Friedrich-Karlstr. 41, II, mit Centralheizung.  
Falkenwalderstr. 100a, mit reichl. Zubeh.  
und Vorgarten, 1. April zu verm.  
Falkenwalderstr. 1, am Berliner-Thor.  
Erdgeschoss, 1. April. Preis 1100 M.  
Kronenpr. 26, herrsch. Wohn., 3 Bäl., 3. o. p.  
G. Hofstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
**5 Stuben.**  
Augustastr. 59, 1 Tr., 6 Zimmer, Erker.  
Näheres daselbst 2 Tr.  
Friedrich-Karlstr. 41, II, mit Centralheizung.  
Falkenwalderstr. 100a, mit reichl. Zubeh.  
und Vorgarten, 1. April zu verm.  
Falkenwalderstr. 1, am Berliner-Thor.  
Erdgeschoss, 1. April. Preis 1100 M.  
Kronenpr. 26, herrsch. Wohn., 3 Bäl., 3. o. p.  
G. Hofstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
**4 Stuben.**  
Augustastr. 59, 1 Tr., 6 Zimmer, Erker.  
Näheres daselbst 2 Tr.  
Friedrich-Karlstr. 41, II, mit Centralheizung.  
Falkenwalderstr. 100a, mit reichl. Zubeh.  
und Vorgarten, 1. April zu verm.  
Falkenwalderstr. 1, am Berliner-Thor.  
Erdgeschoss, 1. April. Preis 1100 M.  
Kronenpr. 26, herrsch. Wohn., 3 Bäl., 3. o. p.  
G. Hofstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
**3 Stuben.**  
Augustastr. 59, 1 Tr., 6 Zimmer, Erker.  
Näheres daselbst 2 Tr.  
Friedrich-Karlstr. 41, II, mit Centralheizung.  
Falkenwalderstr. 100a, mit reichl. Zubeh.  
und Vorgarten, 1. April zu verm.  
Falkenwalderstr. 1, am Berliner-Thor.  
Erdgeschoss, 1. April. Preis 1100 M.  
Kronenpr. 26, herrsch. Wohn., 3 Bäl., 3. o. p.  
G. Hofstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
**2 Stuben.**  
Augustastr. 59, 1 Tr., 6 Zimmer, Erker.  
Näheres daselbst 2 Tr.  
Friedrich-Karlstr. 41, II, mit Centralheizung.  
Falkenwalderstr. 100a, mit reichl. Zubeh.  
und Vorgarten, 1. April zu verm.  
Falkenwalderstr. 1, am Berliner-Thor.  
Erdgeschoss, 1. April. Preis 1100 M.  
Kronenpr. 26, herrsch. Wohn., 3 Bäl., 3. o. p.  
G. Hofstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
**1 Stuben.**  
Augustastr. 59, 1 Tr., 6 Zimmer, Erker.  
Näheres daselbst 2 Tr.  
Friedrich-Karlstr. 41, II, mit Centralheizung.  
Falkenwalderstr. 100a, mit reichl. Zubeh.  
und Vorgarten, 1. April zu verm.  
Falkenwalderstr. 1, am Berliner-Thor.  
Erdgeschoss, 1. April. Preis 1100 M.  
Kronenpr. 26, herrsch. Wohn., 3 Bäl., 3. o. p.  
G. Hofstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.  
Karlstr. 5, II, mit rchl. Zubeh., 1. April.



# Der Dritte.

Roman von Tibore Kaufbach.

14) (Nachdruck verboten.)

„Der Herr ist wohl fremd hier?“ fragte der Wirth unterwürfig.  
„Ganz recht — yes,“ erwiderte John, „ich bin erst gestern von England gekommen und habe mich in dieser Gegend verirrt; aber bitte, Herr Wirth, trinken Sie!“  
Beide stiegen an, und dann trank der Wirth sein Glas mit gierigem Behagen aus.  
„Well, Sie sind ein edler Deutscher, mein Freund, Sie verstehen das Trinken,“ meinte John, indem er ihm das Glas von Neuem mit Rotzwein füllte.  
„Was kann das schlechte Leben nützen,“ lachte der Mann, sich die wulstigen Lippen wischend, „der Mensch will sein Vergnügen haben, wenn man so Tag ein, Tag aus in seiner Kutsche sitzt, ist ein Schindluder oder Wein das einzige Lebenselixir.“  
„Ist es immer so still hier draußen?“ fragte John harmlos.  
„Du meine Güte, ja,“ seufzte der Wirth, „aber besser allein als in böser Gesellschaft!“ fügte er, den Beifinger erhebend, hinzu; „ja ja, wenn mal so'n paar Handwerker oder Arbeiter hier einen Schoppen Bier oder einen Schnaps trinken, muß ich zurücheln sehr; im Sommer ist's anders, da habe ich den Biergarten da draußen immer voll, und der Verdienst ist reichlich.“  
„Prost, Herr Wirth!“

Wieder leerte der Mann sein Glas mit einem langen Zuge, und zum dritten Male schenkte John ein.  
„Über in diesen Tagen muß es doch hier in der Gegend sehr lebhaft gewesen sein?“ fragte er, sich die Hände wischend, als ob er sich im Hause gegenüber nach dem Wege erkundigen wollte, ein Nord wäre passiert.  
„Ach ja,“ sagte der Mann gehesamt, „das ist vor zwei Tagen gewesen; schöne Geschichte das! Ja, ich weiß wohl — na, ich bin ein freilebender Mann und mische mich nicht gern in Mordegelegenheiten, und wer ins Feuer bläst, dem fliegen die Funken in die Augen, aber wissen Sie, ich's doch, wer die Alte umgebracht hat.“  
John warf einen prüfenden Blick auf das verschmitzte Gesicht des Wirthes.  
„Dieser Hallunke weiß mehr, als er sagt,“ dachte er bei sich, „nimme Dich in Acht, du Heuchler!“ „Sie trinken ja gar nicht,“ ermahnte er, von neuem einschenkend; „bringen Sie mir noch eine Flasche!“ rief er dem Jungen zu.  
„Dum, ja,“ hub jetzt der Wirth an und faltete, wie immer, wenn er anfang, sich nach einem guten Trunk behaglich zu fühlen, die Hände über seinen biden Bauch, „eine teuflische Sache ist das mit dem Morde drüben; das so was auch bei den „Feinen“ vorkommen kann! Die denken nur immer, unsreiner giebt sich damit ab, die Menschen zu bestehlen und abzumurken — aber — aber —“  
„Vermuthen Sie denn, wer die Wittve Sommermann gemordet haben kann?“ unterbrach ihn John gespannt.  
Der Wirth beugte sich auf seinem Stuhle. Der

Wein hatte seine Wirkung gethan. Sein freilebendes Gesicht verzog sich zu einem breiten Grinsen, als er in fallendem Tone erwiderte:  
„Ob ich vermuthen? Ja, man macht sich so seine Gedanken; die „Feinen“ denken, unsreiner ist so dumm wie sie uns haben wollen; aber wir sind klug — ganz klug.“  
„Well, Herr Wirth, belehren Sie mich, ich habe bemerkt, daß Sie ein sehr kluger Mann sind; Sie haben gewiß einen ganz richtigen Gedanken, — aber erst wollen wir anstoßen — prost, Herr Wirth!“  
„Prost! Ja, nun, wissen Sie, am Abend, als der Nord passiert sein soll, kam ein Herr hierher ins Lokal, der sich Bier bestellte. Der Mensch hatte wahrhaftig ein Gesicht, wie Einer, der gehängt werden soll: freilebend war er, und die Augen verdröhten er zum Erschrecken.“ „Heinrich,“ sage ich zu dem Jungen, was mein Sohn ist, mit dem ist was nicht richtig — na, aber ich sollte schweigen, denn Neben ist Silber und Schweigen ist Gold.“  
„Was es ein großer Mann?“ forschte John unbeeinträchtigt.  
„Lang war er, jawohl,“ sagte der Wirth mit schmerzlicher Stimme, „und — und weil ich neugierig war und mal sehen wollte, was er im Schilde führte, trat ich zu ihm und sagte: „Na, Herr, haben Sie einen kleinen Verdruß gehabt? Ja, man hat im Leben manches mal seinen — —“ „Da kam ich denn aber schon an.“  
„Mischen Sie sich nicht in Dinge, die Sie nichts angehen!“ schrie er mich an, daß mir angst und bange wurde, „wechseln Sie mir lieber einen Schein!“

„Einen Schein?“ fragte Bradley aufhorchend.  
„Ja, ja,“ erwiderte der Mann, indem er mindehens das gute Glas hinuntergoß, „einen Schein — einen Schein — kommt nicht oft vor, daß hier einer einen Schein wechselt! Kann froh sein, wenn's Kupfergeld oder Nickel giebt — aber was thut's — Geld allein macht nicht reich; — na, und wie er mir so den Schein giebt.“  
„Weiter,“ drängte John.  
„Sehe ich — einen großen rothen Fleck?“  
„Einen rothen Fleck!“ fuhr John auf, mühsam seinen Schreden bezwingend. —  
„Ja, einen Fleck,“ stammelte der Wirth mit völlig unsicherer Stimme, „ich habe ihn bemerkt, als ich den Schein nahm.“  
„Geben Sie den Schein noch?“ forschte John, die Trunkenheit des Individuums benutzend.  
„Soho, den hab ich noch,“ rief der Wirth plötzlich laut, indem er in seine Brusttasche griff, „so etwas muß man vorsichtig bei sich tragen, sehen Sie — da hab' ich ihn —“  
John beobachtete aufmerksam den abgegriffenen Schein. „Fünftzig Mark!“ murmelte er. „Und richtig! da ist der Fleck — ohne Zweifel ein Blutfleck!“  
„Hören Sie,“ sagte er leise, „ich habe noch kein deutsches Papiergeld, — Sie könnten mir diesen Schein eigentlich wechseln, wollen Sie? Ich gebe Ihnen Gold dafür.“  
„Gold? Gold?“ schrie der Trunkene, „Gold? Es ist zwar nicht alles Gold, was glänzt, aber geben Sie her —“

Das waren die letzten Worte, deren er fähig war, dann sank ihm sein bieder Kopf auf die Brust, und er schlief, von einem tiefen Rausch umfungen.  
John hatte erreicht, was er wollte. Er legte fünfzig Mark in Gold auf den Tisch, steckte den verhängnisvollen Schein in die Brusttasche, warf dem Jungen, nachdem er seine Beise bezahlt hatte, ein Trinkgeld zu und verließ raschen Schrittes den düstigen Raum.  
Draußen umfing ihn tiefe Dunkelheit. Doch, athmend sog er die frische Luft ein und ging nach der Stadt zu.  
„Du wirst bald frei sein, Martha,“ flüsterte er befriedigt, „der Mörder ist nicht weit.“

Siebenstes Kapitel.

Mit einer Miene, als gälte es einen Sieg zu erringen, machte sich John Bradley am folgenden Morgen, nachdem er sich durch ein Frühlingsfrühling gefühlt hatte, auf den Weg nach dem Hotel „Zum deutschen Kaiser“, wo Doktor Karl Sommermann wohnte. Er war so fest davon überzeugt, dem Mörder auf der Spur zu sein, daß er voll Selbstvertrauen dahinschritt.  
Vor dem Hotel angekommen, zog er energisch die Glocke. Der Portier öffnete, und ein Kellner eilte sogleich herbei.  
„Ich wünsche den Herrn Doktor Sommermann zu sprechen,“ sagte Bradley.

(Fortsetzung folgt.)

## Briefe

an Seine Heiligkeit den Papst

von R. Grassmann

sind in Buchform erschienen und zum Preise von 50 Pf. zu beziehen durch

R. Grassmann's Verlag in Stettin.

Nach auswärts werden die Briefe nur gegen Vorauszahlung von 50 Pf. franco zugesandt.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Ed. Bachs (Stettin).  
Herrn Rich. Schmitt (Wolgast).  
Verlobt: Friedl. Emilie Jähz mit Oscar Zimmer (Jacobsdorf). Frau Gräfinde Katow geb. Bach mit Herrn Oscar Reichardt (Göhrmann).  
Getorben: Herr Dr. med. Schmitt (Stettin).  
Herr Otto Jähz (Stettin). Herr Hermann Liebowitz (Göhrmann). Frau Bertha Köhler (Wolgast). Frau Clara Köhler (Wolgast).

## Mühlengrundstück.

bestehend aus Dorfwindmühle, gut gebauer Mäher (Wohnfläche 900—1000 Proze), 16 Morgen gutem Ackerland, 2 Wiesen, 2 Kähnen, 4 Schweine, 4 Wagen und vollständigem Ackergeräth, direkt an der Chaussee gelegen, 10 Meilen von Kreisstadt und Bahn entfernt, Gebäude massiv und in gutem Zustande, Wohnhaus sehr schön, ist bei einer Abzahlung von 3000 M. wegen Uebernahme einer Wirthschaft sofort zu verkaufen. Preis 17,000 Mark. Abzinsen abzugeben unter A. S. in der Expedition dieser Zeitung, einschließlich 3.

Von Berlin aus ist eine größere Anzahl von:

## R. Grassmann,

Der Krieg von 1870-71

wischen Frankreich und Deutschland.

300 Seiten 12". Zweite Aufl., broch.

Verlag von R. Grassmann,

verlangt worden, weil die Darstellung (leicht verständlich gehalten) am meisten gefallen hat. Dies veranlaßt uns, das obige Buch auch hier anzubieten und zwar:

baar für 50 Pfg. hier, für 60 Pfg. ausserhalb bei portofreier Zusendung durch die Post.

R. Grassmann Verlag, Stettin, Kirchplatz 3 (in der Annoncenaufnahme), Kirchplatz 4 und Kohlmarkt 10 (im Laden).

## Neuestes Schutzmittel

für Frauen (ärztlich empf.). Einfachste Anwendung, Beschreibung gratis per Kreuzband. Als Brief gen. 20 M. Marke f. Porto. R. Oeschmann, Konstanz E.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf. — 100 verschiedene überseitsche M. 2,50 — 120 bessere europäische M. 2,50 bei G. Zehmeyer, Nürnberg. Satzpreisliste gratis.

## Gummi-Artikel

besten Qualität versendet die Gummiwaren-Fabrik Leopold Schüssler, Berlin SW., Anhalterstr. 5 A. Preisliste gratis und franco.

Von meinen direkten Bezügen empfehle ich süßen Oberungarwein vom Original-Faß, per Liter 2,00 M., schönen alten Portwein vom Faß, per Liter 2,00 M., 1893er Medoc per Flasche 0,90 M., 1891er Medoc 1,25 M., vorzüglichen Moselwein, Rheinwein u. Sherry.

G. Matthesius, Neue Königstr. 3, Ecke Bollwerk. Schlenderhönig, gar. reit. u. 65 Pf. 5 vorz. täglich Klosterhof 14, 11.

## Jean Fränkel

Bankgeschäft.

Reichsbank-Giro-Conto. Telephon No. 60.

Gegründet im Jahre 1870.

Berlin W., Behrenstrasse 27, I. Etage.

Uebergabene Wertpapiere werden als gesonderte Depots und als Sondereigenthum der einzelnen Hinterleger ohne Vermengung mit anderen Beständen unter Namensbezeichnung und Nummernangabe aufbewahrt.

## LOOSE à 3 Mark 30 Pf.

10 Loose für 32 M. Für Porto u. Liste 20 Pf. extra

## METZER DONBAU

6261 Geldgewinne.

Hauptgewinn 50,000 Mark, versendet, so lange der Vorrath reicht, F. A. Schrader, Hannover, Gr. Puckhofstrasse 29.

In Stettin zu haben bei Rob. Th. Schröder Nachf., Bantgeschäft, G. Reichert, Hotelier, Strammarkt 7, W. Oelke, Restaurateur, Philippstraße 66, G. A. Kasselow, Frauenstraße 9, Oscar Bräuer & Co. Nachf., Bank- und Lotterie-Geschäft, G. Reichert, Hotelier.

## Einkommensteuer!

Ein treuer Rathgeber zur Selbstschätzung ist das im Verlage von A. Rilla in M. Gladbach erschienene Werkchen

## Populäre Anleitung

zur Ausfüllung der Steuererklärung und Vermögensanzeige.

Preis nur Mark 1.

Vorliegendes Werkchen ist nach den Urtheilen vieler hochangesehener und maßgebender Persönlichkeiten und den Stimmen der Presse ein ganzes unentbehrliches Handbüchlein zur Abgabe einer richtigen Steuererklärung.

Es veranlaßt deshalb niemand, sich dieses für jeden Steuerzahler hochwichtige Werkchen anzuschaffen, was ja bei dem außerordentlich billigen Preise jedermann ermöglicht ist. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

## Es war

eine der wichtigsten Eingebungen menschlicher Weisheit, die Heilfolge der Sodener Seiguelien in Pastillenform allen Hustenleiden zugänglich zu machen. Seit Jahren schon wirken sie segensbringend, helfend und lindernd in allen Theilen der Welt.

## Millionen Halsleidende

haben sie gebraucht und gebrauchen sie fortwährend und allen, die sie gebraucht, sind sie zum unentbehrlichen Hausmittel geworden.

## Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

bewähren sich bei allen Erkrankungen oder auch krankhaften Reizungen der Sprach- und Athmungsorgane, bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung, indirekt auch bei Sodbrennen und ihre gewohnheitsmäßige Anwendung beugt bei Kindern dem Keuchhusten wirksam vor. Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen dürfen in keinem Hausstall fehlen.

Man verlange beim Einkauf stets Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen und achte darauf, daß jede Schachtel mit einem Verschlußstreifen mit der Bekanntmachung des Bürgermeisters von Soda a. T. versehen ist. Preis 85 Pf. v. Schachtel. In allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

## Spalding

Feldseisenbahnfabrik

Jnh. M. KRÜGER

BERLIN N.O. Greifswalderstr. 213.

MAN VERLANGE PROSPECT!

## W. Messina-Apfelsinen

à Duzend 60 Pfg.

## W. Messina-Apfelsinen

à Duzend 80 Pfg.

## extra feine-Apfelsinen

à Duzend 100 Pfg.

## Julius Wartenberg

Pöhlgersstr. 99, Ecke der Kantstraße.

## Kanarienhähne

und Weibchen, edle Sänger, vorzügliche Nacht-Gesangsstücke, zu verkaufen Grabow a. O., Langestr. 59, P. 3 Tr. I.

## Abreisskalender

sind billig zu haben bei R. Grassmann, Kirchplatz 4 u. Kohlmarkt 10.

## Heute wieder frische Brat-Gänse

(auch losgerod) à Pfund 60 Pf.

## fette junge Puten, Enten, Hühner u. Tauben, Hasel-, Schne- u. Birkhühner, zerlegtes Wild aller Art, frisch gespickte Hasen

letzte Sendung à 3,25 und 3,50

## frische Schellfische

à Pfund 30 Pf.

## Eis-Zander

à Pfund 60 Pf.

## Eis-Karpfen

à Pfund 60 Pf.

## frische Kieler Sprotten

à Pfund 80 Pf.

## Gänsefleisch und Klein, Magdeb. Sauerkohl, beste Messina-Apfelsinen

per Duzend 90 Pf.

empfehlen

## Gebrüder Dittmer.

## Grubenholz-Abfall,

trocken, kurz geschnitten, zum Wiederverk. p. Mr. Nr. 4 bis 5, Gröss. Posten billiger. Emil Schultze & Co., Dierstr. 7, Grabow.

## Tabellen

für die

## Steuereinschätzungen

zur Einkommen- u. Vermögenssteuer à 15 J. empfiehlt

## R. Grassmann,

Kohlmarkt 10 u. Kirchplatz 4.

Nachdem ein zweites Exemplar der Steuerklärungen zur Einkommen- und Vermögenssteuer nur noch für bestimmte und schadhaft gewordene Exemplare, nicht aber für etwaige Änderungen der schon eingetragenen Zahlen verabsichtigt wird, empfiehlt es sich für Jedermann, die Erklärungen erst auf obigen Tabellen zu entwerfen und damit zugleich eine vollständige Abschrift seiner abgegebenen Steuerklärung in Händen zu behalten.

## Keine kalten und nassen Füße mehr!

Schwammsohlen neuester Erfindung, alles Dagegen bis jetzt übertrieben, empfiehlt

## Karl Kratzsch,

Frauenstr. 49.

Jede selbst die wüthendste Art von Zahndümmern vertreibt augenblicklich Ernst Mull's schmerzstillende Zahnpaste (mit einem Extrakt aus Mutterkorn imprägnirte Wollse) Rolle 35 Pf. zu haben bei Paul Krauss-lich, Drogenhandl. z. Böden, Königsthorspassage 11.

\*) Nachahmungen zurückweisen!

Frau von Ploetz-Strandow b. Schwirfen i. Pom. sucht zum 1. April eine im Kochen, Waschen und Einmachen geübte

## Köchin

nur für herrschaftliche Küche. Gehalt 350 M.

Von einer leistungsfähigen Cigarrenfabrik wird für Stettin und Umgebung ein tüchtiger bei Kaufleuten und Restaurateuren bereits gut eingeführter

## Vertreter

zu sehr günstigen Bedingungen gesucht. (Preisliste M. 32,00 bis M. 100,00.)

Gefällige ausführliche Offerten mit Angabe von Referenzen unter S. P. an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3, erbeten.

## Viele Prov. Reisende,

u. e. pat. Wint.- u. Frühl.-Satz-Mass.-Art. der Cigar- u. Kurzwaren-Branchen in H. Städte mitnehmen, wolle Offerten f. unter N. 2302 an Rudolf Mosse, München.

Von einer leistungsfähigen Cigarrenfabrik wird für ein gut eingeführter Agent gesucht.

Gef. Offerten werden sub A. P. 14 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Verbnburg, erbeten.

## Hochlegante Maskengarderoben

für Damen und Herren in allen Neuheiten empfiehlt

A. Eggert, Schneidermeister, Strammarkt 11, 3 Tr.

Ein eleganter Masken-Anzug billig zu vernichten Vindenstraße 12, 3 Tr.

Seidenes Halsstuch verloren auf dem Weg Gützelstraße. Abzug. Pöhlgersstr. 91, Stuhbergstr. 1, St. 22.

Ein Zwei-Weltheiten ist gefunden. Lewandowski, Stollgasse 9, 3 Tr.

Gute Klaviermusik empfiehlt

## Hüttemann, Grüne Schanze 10, 4 Tr. I.

In Wäsche werden sauber und billig gewaschen. Bogislavstr. 12, III r.

Um einen gebrauchten Schnupft und einen alten warmen Ueberzieher für einen fränkischen, alten Mann wird freundschaftlich gebeten. Abzugeben im Stift Salem.

Empfiehlt mich als Schneider in und außer dem Hause. Wm. Schmidt, Klosterhof 25, v. I.

## Centralhallen.

Heute Freitag: Keine Vorstellung.

Morgen Sonnabend, den 1. Februar: Vollständig neues Elite-Programm.

## Stadt-Theater.

Freitag: Grader Abonnementstag.

V. Vorstellung im I. Opern-Gebäude:

## Carmen.

Der in 4 Akten von Bizet.

## Bellevue-Theater.

Freitag: Benefiz Willy Werthmann.

## Liane, die zweite Frau.

Schauspiel in 5 Akten nach dem Roman der Marit. Baron v. Mainau: Willy Werthmann.

Sonnabend: Sidonia von Bork.

Parquet 50 Pf. (Para. 50 Pf.) Vertriebe Mädchen.

Sonntag 3 Uhr: Der Degenhelfer. Stenau: Flotte Burche.

Abds. 7 1/2 Uhr: Der Degenhelfer. Stenau: Flotte Burche.

## Concordia-Theater.

Heute Freitag: Ein Abend im Narrenreich.

Großer Maskenball mit den verschiedensten Liebes- und Scherzspielen. Anfang des ersten Künstlerprogramms. Präsentation der schönsten Damenmasks. Von 9—10 Uhr: Große Spezialitäten-Vorstellung. Um 11 1/2 Uhr: Can-can de parisien. Um 12 1/2 Uhr: Der Narrenkönig mit seinen Hofstaat. Urtümlicher Festzug mit Schützenband. Einlaß 8 Uhr.

Entree Herren 1 M. Damen 50 Pf.

Sonnabend: Erstes Auftreten der neu engag. Spezialität. Nach der Vorstellung: Vereins-Tanz-Abend.